Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. Dezember 1962 | Nummer 50

RECEIVED IN CENTRAL
MENNONITE BIBL...
MENN. HIST. LIBRARY

Gott will den Heiland senden

Nun brennen wieder Kerzen
und aller Hoffnung Schein.
Es soll in meinem Herzen
auch Licht und Hoffen sein.

Es ist ein Glanz gekommen
in meine dunkle Nacht.
Die Angst ist mir genommen,
Gott hat ein Licht entfacht.

Gott will den Heiland senden,
Gott will die Welt erfreu'n,
Gott will mit seinen Händen
die ganze Welt erneun.

Darein darf ich mich lassen,
bis auch mein Morgen tagt.
Ich darf die Hand ihm fassen,
er hat es zugesagt.

Unser Herr kommt!

Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion. Psalm 2, 6.

Ein Lachen liegt über der Adventszeit. Gott lacht über seine Feinde. Er kann lachen, denn sein Werk ist fertig und kann von niemandem mehr zerstört werden. Da mühen sich Menschen und Völker, große Reiche und viel Macht zu entfalten. Aber alle Könige und Herrn der Welt kommen und gehen. Selbst ein Weltkaiser Augustus ist nur ein ausführendes Organ Gottes: er muß mit seiner Volkszählung dafür sorgen, daß der Sohn Gottes an dem Ort geboren wird, den Gott bestimmt hat. Gott lacht — er hat seinen König Jesus Christus eingesetzt. An dieser Tatsache kommt kein Großer und kein Kleiner hier auf Erden vorbei. Der Berg Zion ist der Ort, an dem alle Herren einmal anbeten werden. Darum lacht Gott — und sein Lachen macht die Adventszeit hell. Es leuchtet wider in den lachenden Kinderaugen vor der Krippe. Es bringt auch uns dazu, daß wir im Angesicht von Tod, Teufel, Sünde und Hölle mit ihren Helfershelfern zu lachen beginnen, weil Jesus Christus König ist. Seitdem sagen Christen: Eure Herren gehen, unser Herr kommt!

„Wir sind des Herrn! So kann im dunklen Tale
uns nimmer grau'n. Uns scheint ein heller Stern,
der leuchtet uns mit ungetrübtem Strahle;
es ist das teure Wort: Wir sind des Herrn!„

Philipp Spitta.

Dreifaches Jubiläum

Am 27. November feierten wir als Gemeinde den 80. Geburtstag des lieben Predigers H. S. Rempel. Die Feier wurde von Br. Gerbrandt geleitet, und Br. Schmidt brachte die einleitende Ansprache, gestützt auf Psalm 103, 1 bis 5. Er sagte: Heute feiern wir ein dreifaches Fest. Wir feiern Br. Rempels 80. Geburtstag, den 60. geistlichen Geburtstag und das 50-jährige Predigerjubiläum. Der Herr hat ihm viel Gnade zuteilwerden lassen, indem er ihn mit viel geistlicher Arbeit segnete. Dann zitierte Br. Schmidt noch Psalm 90, 10 und betete. Ein gemischtes Quartett sang das Lied „Wenn wir wandeln im Herrn".

Prediger H. S. Rempel und Gattin

Br. Gerbrandts Text war Jak. 1, 17. Er betonte besonders die Ausdrücke: Gute Gaben und vollkommene Gaben. Es ist eine Gnade, dem Herrn zu dienen, und dieser Tag galt als ein Dankfest für solchen Vorzug.

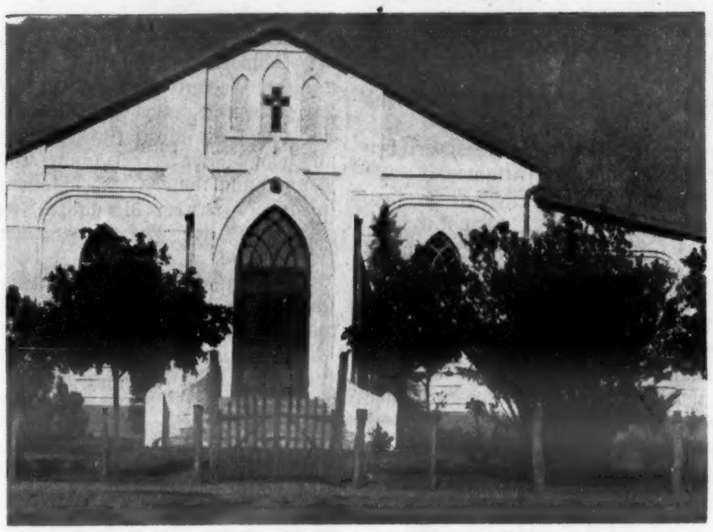
Der nächste Redner war Br. Ed. Buller. Er erwähnte, daß Br Rempel ein Freund der Kinder, der Jugend und auch der Alten sei. Er dankte Br. Rempel für die vielen Arbeiten die sie gemeinsam im Gemeinderat hatten tun dürfen. Besonders werden die Krankenbesuche geschätzt. Oft haben die Kranken Br. Rempel rufen lassen, und er war immer willig zu gehen. Der Redner bat Br. Rempel, auch fernerhin mitzuwirken.

Br. Lawrence Redekopp sprach als Leiter des Kreises. Sein Text war Psalm 90, 10. Er erwähnte, daß Br. Rempel ihm als Radioredner oft zum Segen gewesen sei. Als er dann später ordiniert wurde, war Br. Rempel auch zugegen und diente mit dem Wort, wofür er und seine Frau recht dankbar gestimmt waren.

Als nächstes auf dem Programm war das Lied „O Gott, mein Gott", gesungen von Br. Gerbrandt. Geschw. Rempels jüngster Sohn und Frau waren auch zu diesem Fest gekommen. Auch er machte wichtige Mitteilungen und las die eingelaufenen Telegramme vor. Unter den Telegrammen war auch eins von seinen 21 Nichten und Vettern aus Kalifornien, USA.

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Mennoniten in Paraguay



Das Versammlungshaus der MBG in Filadelfia, Fernheim, Paraguay. Jetzt ziert ein Staketenzaun das Gelände des Bethauses. (Photo von R. Linnert.)

In einer Ausgabe der M.R. erschien ein Foto mit der Beschriftung „Ein Chacobauer mit seinem Gespann". Leider war es ein Einspänner und zudem ein „Städter", der in Filadelfia wohnt und das Bauern nicht lassen kann. Ein richtiger Chacobauer fährt zweispännig und mit straffer Leine. Dieses Bild zeigt ihn im Weizenfeld. (Photo von R. Linnert.)

Harold S. Bender† und die Täuferforschung

Am 21. September 1962 starb in Goshen, Ind., USA, Harold S. Bender im Alter von 65 Jahren. Sein Wirken war der kleinen mennonitischen Glaubensgemeinschaft, der er angehörte, gewidmet, aber hatte daneben (oder gerade deshalb) auch für die Erforschung der Kirchengeschichte Zürichs Bedeutung.

Die „Wiedertäufer", die 1525 in Zürich ihre erste Gemeinde gründeten, wurden bald durch Verfolgung in ganz Europa zersprengt. Sie fanden überall neue Anhänger. Da auf dem Wiedertäufernamen die Todesstrafe stand, nannten sie sich seit rund 1550 „Mennoniten" (nach Menno Simons, einem niederländischen Führer ihrer Bewegung). Im 18. Jahrhundert wanderte ein großer Teil der europäischen Mennoniten nach Nordamerika aus, wo die Gemeinschaft gegenwärtig ihre meisten Mitglieder zählt (220,000); rd. 100,000 weitere leben in Europa und in Südamerika. Die Mennoniten als Nachfolger des Zürcher Täuferkreises bilden die einzige evangelische Freikirche, die bis in die Tage der Reformation zurückreicht.

Das Mennonitentum hat zwar seinen Ursprung und seine ehrwürdige Vergangenheit nie vergessen, aber die häufigen Wanderungen und der damit verbundene Zwang zur Neuansiedlung verwehrten eine richtige Pflege des geschichtlichen Erbes. Aus dem gleichen Grunde war der Zusammenhang der in alle Welt zerstreuten Gemeinden mangelhaft. Das ist heute anders. Heute besitzen die Mennoniten ein starkes Geschichtsbewußtsein und empfinden sich als kirchliche Einheit. Dieser Fortschritt ist vor allem Harold S. Bender zu verdanken.

Bender entstammte einer hessischen Täuferfamilie, die um 1850 nach Pennsylvanien auswanderte. Von 1927 bis zu seinem Tode war er Dozent der Kirchengeschichte am Mennonitencollege in Goshen, Indiana, USA. Aber seine organisatorische Gabe und die Liebe zu seinen Glaubensgenossen drängten ihn über die bloß gelehrte Arbeit hinaus. Ihm lag der universale Zusammenhalt der Gemeinden am Herzen. Diesem Ziele dienten die „Mennonitischen Weltkonferenzen". Bender hat sie nicht ins Leben gerufen — eine erste kleine internationale Zusammenkunft war schon 1925 ohne Benders Mitwirkung in Basel durchgeführt worden —, aber er hat sie erweitert, anspornend präsidiert und zu einem unerläßlichen Bestandteil mennonitischen Lebens entwickelt. Zur fünften Weltkonferenz, die 1952 in Basel stattfand, waren Vertreter aus allen 5 Erdteilen eingetroffen, ebenso zuletzt zur Weltkonferenz in Kitchener, Ont.,

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

NACHRICHTEN

— **Bitte, zu beachten, daß die jährliche Bibelbesprechung im Elmwood-MBG-Bethause nicht am 27. Dezember, sondern am 28., Dezember beginnt, also am 28., 29. und 30. Dezember 1962, Freitag, Sonnabend und Sonntag sein wird. Das Programm folgt in nächster Nummer.**

— Die „Nationale Sicherheitsliga Kanadas" bittet, in dieser Weihnachtssaison besondere Vorsicht mit elektrischen Leitungen, Weihnachtsbaum, dekorativer Beleuchtung und elektrischen Geräten und Spielsachen zu brauchen wegen Feuergefahr. Zu oft wird dieses herrliche Fest durch mangelhafte Sicherungen und durch Sorglosigkeit in ein Trauerfest verwandelt, wenn Hausbrände entstehen und Menschen, besonders oft Kinder, umkommen.

— Die MCC-Deckensammlung findet viele willige Geber, besonders dank dem, daß die Frauenvereine der Gemeinden sich so bemühen; manche sammeln Geld und kaufen die Wolldecken, andere nähen Decken, andere bringen fertige.

— Am 10. und 11. November war die Jahreskonferenz der Vereinigten Mennonitengemeinden Ontarios in Leamington. 11 Gemeinden waren durch 116 Delegierte vertreten. Aelt. G. Lohrenz war Konferenzredner.

— Die Fräserview-MBG, Vancouver, B. C., bezahlte 10 Abonnements auf die „Menn. Rundschau" als Weihnachtsgeschenke für ältere Geschwister, und die MBG zu Black Creek, Vancouver Island, tat dasselbe für eine Anzahl ihrer Glieder. (Diese feine Art von Liebesbeweisen findet immer mehr Anklang. Sie ist auch als Neujahrsgeschenk zu empfehlen, und wir dienen gerne. — Red.)

— Br. Gerh. Wall, 69, Coaldale, Alta., durfte am 8. Dezember im örtlichen Krankenhaus nach längerem Leiden heimgehen. Die Begräbnisfeier war am 11. Dezember im Bethause der MBG.

— Die MBG-Bibelschule von Ontario gab ihr Weihnachtsprogramm am 9. Dezember in der Niagara-MBG.

— Die „Grace"-Mennonitengemeinde in Winkler, Man., will ihr neues Bethaus am 16. Dezember, nachmittags, einweihen. Das Haus ist 73' mal 37' groß und hat etwa $30,000 gekostet. Die Gemeinde hat 42 Glieder. Sie wurde vor etwa zwei Jahren gegründet und bedient sich nur der englischen Sprache.

— Zwei Kinder der Geschw. Gerh. Jantzens, Vancouver, B. C., sind an Scharlach erkrankt. Wie bekannt, sollten Geschw. Jantzens am 2. Januar ihre Reise nach Oesterreich antreten, um dort der MBG zu dienen.

— Missionare A. A. Unruhs, Winnipeg, Man., landeten am 15.

(Fortsetzung auf Seite 9—1)

Der Wegbereiter

„Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg und machet richtig seine Steige!"

Mit Recht sehen wir in Johannes dem Täufer den gottgesandten Adventsprediger. Trat er geschichtlich auch erst 30 Jahre später auf, so zielt seine Verkündigung doch auf eine wartende und hoffende Menschheit. „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" Das ist auch die Adventsbotschaft für wartende und hoffende Herzen, die sich rüsten auf ein Neuerleben in Freude und Dankbarkeit, wenn Weihnachten mit allem Glanze wiederkehren wird. Da hat der gewaltige Prediger in der Wüste auch für uns ein weckendes und mahnendes Wort in der Adventszeit.

Der Täufer ist ja eine der markantesten und eindrucksvollsten Gestalten in der ganzen Bibel. Sein Predigtort die unwirtliche, menschenverlassene Steinwüste von Juda, seine Erscheinung die eines völlig bedürfnislosen weltfremden Naturmenschen. Wie ein Sohn der Urwildnis tritt er vor seine Hörer. In ihm lodert ein Feuer, das ihm flammend aus den Augen und von den Lippen sprüht.

Zu Tausenden wandern hoch und niedrig den weiten beschwerlichen Weg durch die Wüste hinab ans Jordanufer, um den seltsamen Gottesboten zu hören. Sie erleben einen Menschen voll allertiefsten Ernstes, rauh und kantig wie die Felsblöcke um ihn her, der sie nicht mit freudigem Willkommen grüßt, sondern mit seiner Rede über ihre Häupter und Herzen dahinbraust wie glutvoller Wüstensturm. Der von Gott bestellte Wegbereiter für den Herrn, der nach ihm kommen wird, richtet mit seiner Predigt eine hohe Schranke auf: „Halt! Tut Buße! In das Himmelreich kann niemand einzutreten hoffen, der nicht mit bereitetem Herzen kommt!" Erst müssen sie Einkehr halten bei sich selbst, müssen sich ihrer Sünde und ihrer Unwürdigkeit bewußt werden, müssen den Wegbereiter an ihren Seelen arbeiten lassen. Die Taufe im Jordan ist das Siegel der bereiteten Herzen.

Was erreicht der geistesmächtige Wegbereiter? Sie kamen zu ihm mit einer nebelhaften lockenden Hoffnung im Herzen, und zu Hunderten zogen sie erschüttert heimwärts mit zuversichtlicher Erwartung, mit freudiger Hoffnung auf den wahren Bringer des Himmelreiches.

Johannes der Täufer war für viele in seiner Welt, auch für den jüdischen Hohen Rat in Jerusalem, ein äußerst unbequemer Mann. Er ist durchdrungen von dem Ernst der Zeit, in die der ewige Gott sein Werk der Erlösung der Welt hineinträgt. Im tiefsten Grunde ist auch Weihnachten eine ungeheure ernste Sache.

Vor der frohen Kunde „Christ ward geboren" singen wir zu achtlos hinweg über die schwere Wahrheit „Welt ging verloren." Den ernsten Mann in der Wüste mögen auch wir als einen unangenehmen, unzeitigen Störenfried der Freude empfinden. Doch an ihm und seiner Forderung, die Herzen recht zu bereiten, kommen wir nicht vorüber. Es ist nicht schön, aber meistens nehmen wir allen Ernst und alle Wahrheit wie eine Last hin.

Könnten wir uns denken, daß der Täufer heute in unsere Welt und unsere weihnachtlichen Gedanken käme? Was würde er sehen und sagen? Vielleicht würde er uns nicht als „Otterngezüchte" bezeichnen. Aber wahrscheinlich würde er mit durchdringender Ernsthaftigkeit zu uns sagen: „Wer hat denn euch gewiesen, daß ihr mit eurem gierigen Hunger nach Freude, mit eurer hetzenden Geschäftigkeit, mit eurer allein auf materielle Güter und Genüsse gerichteten Sinnesart ein rechtes, wahres gottgefälliges Weihnachten feiern könnt?!"

Mit harten Worten würde er die Oberflächlichkeit geißeln, mit der wir das herrliche Fest und die Gottesgabe in der Krippe hinnehmen. Er würde den Tand und den Flimmer tadeln, mit dem wir das Fest umranken und über dem Schein, so hell und lieb er uns umstrahlt, den ewigen heiligen Sinn von Weihnachten in den Hintergrund gleiten lassen.

Er würde auch an der Menschenliebe im Geben keinen Gefallen finden, wenn durch sie die ewige Gottesliebe verdunkelt wird, die das ganze liebe Fest mit der Klarheit des Herrn umleuchten will wie einst auf Bethlehems Hirtenfeld. Und seht, im innersten Herzen werden wir ihm Recht geben müssen. So tut auch an uns der Wegbereiter seinen gottgewiesenen Dienst. Und dann wird uns das Menschwerden Gottes in dem Kindlein in der Krippe ein strahlend helles Stückchen Himmelreich, ein gesegnetes, wahrhaft fröhliches Weihnachten erleben lassen.

F. E.

Die Prediger- und Diakonenkonferenz

der MBG-n Ontarios

fand am 9. November, abends, und am 10. November in drei weiteren Versammlungen in der MBG-Kirche zu Virgil, Ont., statt. Sie war ausnahmsweise gut besucht, auf einer Sitzung waren es sogar 70 Brüder. Am Sonnabend waren auch die Schwestern zugegen. Die drei Brüder vom Komitee, F. J. Wiens, J. Pankratz und M. Dürksen hatten abwechselnd die Leitung, und es herrschte ein Geist der Eintracht und des Friedens in den Versammlungen.

Das Hauptthema der Konferenz war: Der priesterliche Dienst in der Gemeinde, nach Joh. 17. Die 26 Verse wurden zum Teil in Vorträgen und auch in freier Wortbetrachtung verhandelt und zwar der heutigen Zeit und den Verhältnissen angemessen. Br. A. Block, St. Catharines, Ontario, sprach zur Frage „Wozu wird dieser Dienst ausgeführt?", und Br. P. Penner, Toronto, sprach über „Who is Engaged in this Mediatorial Ministry?" Br. H. Both, Vineland, Ont., hatte das sehr zeitgemäße Thema: „Gleichstellung mit der Welt — Hindernisse dieses Dienstes", und Br. W. Bärg, Port Rowan, dann das letzte, „Was schließt dieser Dienst in sich ein?" Mit tiefer Besorgnis wurde im Blick auf gewisse Erscheinungen, wo Zeitgeist und Weltwesen in das Gemeindeleben unserer MBG-Konferenz eindringen, das 3. Thema „Gleichstellung mit der Welt", besprochen; wirtschaftliche Prosperität und das Unabhängigkeitsgefühl, demokratische Gesinnung, Wechsel der Kultur und der Sprache, Mangel an Zeugenmut, das Schwinden der Liebe und auch des Gebetsgeistes, während ein Geist der Kritik sich immer mehr breit macht und das gegenseitige Ermahnen nachläßt, und es vielfach auch an Leidensbereitschaft um Christi willen fehlt. Dieses alles regte viel Fragen bei den Brüdern an. Ernstlich wurde auch der Gedanke erwogen, ob unsere Gemeinden etwa zu groß seien und daher die Seelsorge nicht genug gehandhabt werden könne. Die Besprechung wurde abgeschlossen, indem ein Bruder die ganze Angelegenheit im Gebet vor den Herrn legte.

Zur eingehenden Besprechung kamen die Fragen: Wie stehen wir zur Union?, Wie denkt die Konferenz über „Vineland Youthtime"?, und: Wie könnte man in der Bethesda-Nervenheilanstalt das Heilige Abendmahl unterhalten mit den Gläubigen daselbst?

Es gereichte der Konferenz zur Freude, 3 Brüder „Willkommen!" zu heißen, die zum ersten Male an derselben hier in Ontario teilnahmen: Br. W. Bärg, Leiter der Port-Rowan-MBG, Br. David Friesen, neuer Hausvater in Bethesda, und Br. J. Thielmann, der einige Jahre in der MBG-Mission in Oesterreich gearbeitet hat. Letzterer gab einen kurzen Bericht über ihre Arbeit in Europa.

Die Neuwahl, an Stelle von Br. Martin Dürksen, traf Br. Peter Fröse, Diakon der Virgil-MBG. Br. F. Wiens erinnerte daran, daß sich Brüder für den Predigerkursus in unserem MBG-Bibelcollege in Winnipeg melden möchten, deren Reise auf Kosten der Kanadischen MBG-Konferenz bezahlt wird. Es haben sich genügend Brüder angemeldet. Die nächste Konferenz dieser Art soll in Kitchener abgehalten werden und soll dann dem Wunsche Rechnung getragen werden, daß wenigstens eine Versammlung, je von den Predigern und auch von den Diakonen, separat gehalten werden.

Br. F. Wiens dankte den Brüdern für ihre treue Mitarbeit, las Offb. 22, 21: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen!" und bat Br. Peter Dick, St. Catharines, und Lehrer in Eden, den Schluß zu machen. Br. Dick las 1. Kor. 4, 1. 2 und forderte zur Treue in der Fürbitte auf, zur Wachsamkeit in dieser ernsten Zeit und zu erneuter Hingabe an den Herrn in der so großen und schönen Aufgabe für den himmlischen Meister. Er betete noch, indem er die ganze Arbeit und alle Brüder der Gnade Gottes empfahl.

Im Auftrage,

D. J. Klassen.

Nachrichten der MBG-Wohlfahrtsbehörde

Die europäischen Siedler in Südbrasilien

Von Hans Kasdorf

Die Stadt Blumenau, gegründet 1850, liegt, von Bergen umgeben, am Itajai-Fluß, nur 30 Meilen vom Atlantischen Ozean. Die ersten Ansiedler waren Deutsche. Die Indianer lebten zu der Zeit im dichten Dschungel im Staate Santa Catarina. Trotz großer Schwierigkeiten, wie starke Hitze mit subtropischer Feuchtigkeit, Malaria, Giftschlangen, blieben die Pioniere mutig, energisch und ehrgeizig und legten somit den Grund für den Fortschritt der nachfolgenden Generationoen. Heutzutage sind ungefähr 100 Industriewerke in Betrieb, die der wachsenden Bevölkerung Beschäftigung bieten. Blumenau ist berühmt geworden durch hohe Qualität ihrer Textilwaren.

Die Bevölkerungszahl zählt ungefähr 60,000, von denen die Hälfte zu irgendeiner protestantischen Konfession gehören, die übrigen sind Katholiken. Verschiedene Sekten, wie Spiritismus, Christliche Wissenschaft, Mormonen, Zeugen Jehovas u. a. m. sind überall in großer Anzahl. Die MBG erhielt vom Herrn die Aufgabe, in dieser Stadt ein Zeugnis für „das Wort der Wahrheit, das Evangelium von der Erlösung" zu sein.

Als der Herr uns vor fünf Jahren nach Blumenau berief, fanden wir eine kleine Schar von 22 Gläubigen. Sie hatten schon früher Verbindung mit der MBG gehabt und waren als solche eingeschrieben. Während Br. R. C. Seibel, Harvey, North Dakota, USA, in Brasilien war, kam er in Verbindung mit dieser Gemeinschaft von Gläubigen in Blumenau. Der Herr segnete seinen Dienst dort, und etliche Seelen nahmen den Herrn an. Er half ihnen auch finanziell beim Bau ihres Bethauses. Dieses führte zu einer direkten Verbindung mit der MBG-Konferenz in Brasilien. Der Leiter,

Pred. Wilhelm Köttker, der bereits heimgegangen ist.

Pred. Wilhelm Köttker, wollte Alters wegen gern in den Ruhestand treten und bat die Wohlfahrtsbehörde um einen Arbeiter für Blumenau. Br. Hans Kasdorf, Schreiber dieses Berichts, nahm den Ruf an.

Eine Gruppe junger Leute, unter der Leitung von Esther Krüger, versammelte sich an den Sonntagvormittagen zum Bibelstudium und Spielen. Die älteren Gläubigen versammelten sich am Spätnachmittag zur Andacht. Wir kamen zu ihnen im Oktober 1957, um mit ihnen die Freuden und auch die Leiden des Zeugnisses von Jesus zu teilen und ihnen im geistlichen Kampf beizustehen.

Wir wollen euch von der verschiedenen Wirksamkeit erzählen, durch die den Leuten in Blumenau das Evangelium gebracht wird, damit ihr den Herrn preisen und auch für dieses Missionsfeld und seine Arbeiter im Gebet einstehen könnt.

Sobald wir die Andachtszeit vom Nachmittag auf den Vormittag verlegten, mehrten sich die Besucher, und das Bethaus begann sich zu füllen. Es war große Freude, als der Heilige Geist anfing, in den Herzen der Menschen zu wirken und Seelen zum Frieden kamen.

Etliche unserer Glieder sahen auch die Notwendigkeit ein, den Kindern etwas zu bieten. Was für eine Freude bewegte uns, als die erste Sonntagsschule abgehalten werden konnte. Spezielle Kurse für Sonntagsschularbeiten wurden eingerichtet, um für die wachsende Sonntagsschule qualifizierte Lehrer auszubilden. Dieses ist die erste MBG-Sonntagsschule in Brasilien, wo auch die ältere Jugend und die Erwachsenen daran teilnehmen.

Hausbesuche waren ein wichtiger Teil des Evangelisationsprogramms. Viele Entscheidungen bei diesen Besuchen wurden getroffen. Einige nahmen Jesus als den Erlöser von ihren Sünden an, andere wurden im Glauben gestärkt, etliche, die nie zur Kirche gingen, aber irgendwo im Kirchenbuch standen, entschlossen sich und versprachen, unsere Versammlungen zu besuchen. Und oft waren es diese, die durch das Hören des Wortes am Sonntagmorgen oder in den Evangelisationsversammlungen dank Gottes Gnade wiedergeboren wurden.

Die Gemeinde in Blumenau hat eine schöne Jugendgruppe. Etliche kann man sogar Eiferer nennen, denn sie sind eifrig für den Meister. Sie sind treu in der Aussaat des Wortes Gottes in dem Gemeindealtersheim und bringen das Evangelium zu den eingeborenen Kindern und Erwachsenen in einer Vorstadt. Etliche von ihren Zuhörern sind wunderbar von der Gewalt der Sünde und des Aberglaubens errettet worden. Das gedruckte Wort hat seit Gutenbergs Zeiten alle andern Methoden überflügelt, um Verstand und Seele der Menschen zu erfassen. Um das Wort der Wahrheit in Blumenau zu verbreiten, brauchten wir ungefähr 5,000 bis 6,000 Evangelien, Büchlein und Traktate jährlich. Betet mit uns, daß die Verbreitung von christlicher Literatur durch unsere MBG auch zum Sieg Jesu Christi beitragen möchte.

Auch durch unsere Radiomission wird den Verlorenen in Blumenau und Umgebung von Christus gepredigt. Dieses Glaubenswerk wurde im Oktober 1961 angefangen.

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada

H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397

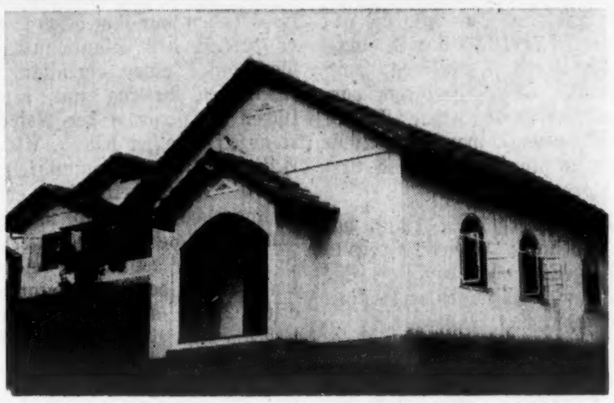
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande.
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5. Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.



Das Bethaus der MB-Gemeinde zu Blumenau, Brasilien, wo Geschw. Kasdorfs fast 5 Jahre unter der Wohlfahrtsbehörde gearbeitet haben.

Der Herr hatte diese Arbeit reichlich gesegnet, indem wir zu der deutschen Andacht „15 Minuten Sonntagssegen" noch eine viertelstündige Andacht in Portugiesisch hinzufügen durften. Dieses ist das einzige Radioprogramm der MBG in Brasilien, das von einer der jüngsten Gemeinden allein unterstützt und finanziert wird. In Verbindung damit wird ein Korrespondenz-Bibelkurs geboten, der von der „Word of Life"-Gesellschaft herausgegeben wird. Jeder, der bei dem Radioprogramm anfragt, bekommt ihn unentgeltlich zugeschickt. Es sind ungefähr 86 Studenten aus Blumenau eingeführt. Der Postversand, die Korrekturen und das Zurückschicken der Lektionen ist fast zuviel Arbeit für Geschw. Abraham Dücks, die sie mit Hilfe etlicher Gemeindeglieder tun.

Wir danken dem Herrn für Geschw. Abraham Dücks, die dem Rufe Folge leisteten, die 50 Glieder der Gemeinde zu betreuen. Möge der Herr das Zeugnis der guten Botschaft in Blumenau segnen seine Gemeinde durch Saat und Ernte bauen! Das Feld ist groß und reif, doch der Arbeiter wenig.

Betet für das Werk, daß der Herr der Ernte die Gläubigen zubereiten möge, die Gelegenheiten auszunützen.

• • •

Brief von Dr. med. Cl. Labun

Casilla de Correo 166
Asuncion, Paraguay.

Den 13. Nov. 1962.

Wir möchten unsere ersten Eindrücke von Paraguay mitteilen und unsere herzlichsten Grüße wie auch den Dank für Eure Gebete übermitteln.

Dienstag, am 2. Oktober, landete unser Flugzeug auf dem Präsident-Strößner-Flugplatz in Asuncion. Wir wurden dort herzlich von Missionar J. H. Franz und den Schwestern Ann Klassen von Yalwe Sanga, Chaco, und Ann Wiebe, Friesland, empfangen. Dieser warme Empfang wurde noch durch die Freundlichkeit und Behilflichkeit der örtlichen Behörden erhöht, so daß wir die knappen Einrichtungen des Flughafens und die vielen kleinen Bettlerjungen kaum bemerkten.

Auf dem Wege vom Flughafen in die Stadt Asuncion sahen wir viele Plakate, die Billy Grahams Evangelisation in der Stadt bekanntmachten. Auch ich besuchte die Versammlungen an den letzten zwei Abenden und sah viele Leute nach vorne gehen, um den Herrn Jesus als ihren Erretter anzunehmen.

Donnerstag, am 5. Oktober, wollten wir Asuncion verlassen und uns im Flugzeug nach dem Chaco begeben, um unsere Großeltern, J. J. Löwens, zu besuchen. Wir standen um 4.30 Uhr morgens auf und begaben uns zum MCC-Heim, wo wir Frühstück aßen und auf den Bus zum Flughafen warteten. Der kam dann auch schließlich, und wir hatten eine sehr holprige Fahrt, wobei wir die ganze Zeit stehen mußten. Dort angekommen, erfuhren wir, daß alle großen Flugzeuge am Abend vorher vom großen Sturm zerstört worden waren. Wir hatten auf dem Wege schon viele Blechdächer gesehen, die vom Sturm um die Bäume gewickelt waren.

Jetzt sahen wir, daß das halbe Dach vom Flughafen eingestürzt und viele Fenster zerbrochen waren. Etliche kleinere Gebäude waren vollständig zerstört. Wir wußten nicht, wie wir weiterfliegen würden, aber nach einer Stunde Wartens erhielten wir die Erlaubnis, unsere Flugkarten abzugeben und ein Flugzeug zu besteigen. Aber wir sahen, daß wir noch lange Geduld haben müßten. Als das Baby weinte, versuchten wir sein Fläschchen zu wärmen, indem wir es abwechselnd in die Sonne stellten oder unter unser Hemd steckten. Am Nachmittag erlebten wir noch den Abschied von Billy Graham, der von Asuncion, Paraguay, nach Montevideo, Uruguay, flog. Endlich, um 2.45 Uhr nachmittags, wurde unsere Geduld belohnt, und wir bestiegen das Flugzeug, das uns gerade zum Abendessen nach Filadelfia im Chaco brachte.

Fast die ganze Zeit konnten wir den Trans-Chaco-Weg sehen, der sich wie ein langes gelbes Band mit etlichen Kurven durch Busch und Sumpf zieht. Nur sehr selten konnte man eine Einzäunung für Vieh oder ein Farmhaus sehen. Nach etlichen Stunden kamen die mennonitischen Ansiedlungen in Sicht, mit ihrem geordeten Land hinter den Häusern, die in einer geraden Reihe an der Dorfstraße standen. Dieses war ein willkommener Anblick, und bald landeten wir auf dem Flugplatz. Aus unserm Fenster bemerkten wir etliche Reihen von Lehmhütten mit Grasdächern, die Wohnungen der Chulupieindianer. Dann sahen wir eine kleine Gruppe von Menschen, die zum Flugplatz gekommen waren. Als wir noch zweifelten, ob uns jemand empfangen würde, bezeichnete man uns einen kleinen alten Mann, der sich am äußersten Rande der Gruppe befand — das war Großvater. In freudiger Erwartung eilten wir vom Flugzeug und begrüßten ihn, der unter Freudentränen es kaum glauben konnte, daß seine Großkinder von Kanada ihn besuchen kamen.

Wir wurden zu einem roten Ziegelhaus geführt, das Großvater vor 10 Jahren selbst gebaut hatte. Dort trafen wir eine kleine alte Frau, die uns mit großer Begeisterung empfing — unsere Großmutter. Eine ganze Woche blieben wir bei ihnen, es ging uns sehr gut, lernten 5 neue Onkel kennen und fuhren in einem offenem Buggy. Unsere Verwandten sind hier schon über 30 Jahre und fühlen sich ganz heimisch. Ihnen fehlen wohl viele Bequemlichkeiten, die wir gewohnt sind, niemand von ihnen fährt ein Auto, doch Onkel Johann hat einen großen Lastwagen, mit dem er Ziegel und Dachpfannen aus seiner Fabrik liefert. Es schien uns, daß die meisten Häuser in der Kolonie von den Ziegeln aus seiner Ziegelbrennerei gebaut sind.

Die meisten Häuser haben Schattendächer, wo die Leute abends nach getaner Arbeit oft sitzen. Während der heißen Stunden über Mittag wird Siesta gehalten. In vielen Häusern gehen die Türen vom Zimmer gleich auf den Hof hinaus, da es meistens warm genug ist und man sich nicht warm anzukleiden braucht, um hinauszugehen.

Onkel Abraham zeigte uns sein Weizenfeld. Er hat zum erstenmal Weizen angebaut und freute sich auf den Erfolg. Es war eine Freude, zu sehen, wie optimistisch und froh die meisten Leute sind und progressiv ihrer Arbeit nachgehen.

Ich besuchte die Krankenhäuser in Fernheim, Menno und Neuland. Dr. Dollinger betreut die Kranken in Fernheim und besucht auch die Mennokolonie, bis sie wieder einen eigenen Arzt haben wird. Ich begleitete ihn auf einer Fahrt. Nach halbstündiger Fahrt auf staubigem Wege trafen wir in Loma Plata, dem Zentrum der Kolonie, ein. Das Hospital ist ein zweistöckiges, altes Gebäude aus Lehmzügeln, aber die Einrichtung ist so gut, wenn nicht besser, wie in den andern Kolonien. Die Menschen sind freundlich, intelligent und fleißig. Alles ist rein und ordentlich, wenn auch nicht modern. Die Leute versuchen, vorwärtszukommen und machen gute Fortschritte. Die Fabrik, die die Baumwolle verarbeitet, wie auch die Oelpresse, die Molkerei und die Sägemühle sind die Industrien, die ich gesehen habe.

Eines Tages besuchten meine Frau und ich die Kolonie Neuland, wo Dr. Rakko das Hospital in Halbstadt bedient. Er zeigte mir seinen Röntgen-Apparat, der leider ausgebrannt war, wahrscheinlich durch den unpassenden Strom des Kraftwerkes. Er zeigte mir auch etliche sehr kranke Patienten.

Die Nerven-Heilanstalt Hoffnungsheim ist zurzeit ohne Arzt, aber Dr. Hänel soll bald zurückkehren und die Arbeit fortsetzen. Es waren da etliche chronische Kranke, aber keine sehr Schwerkranken. Nach unserer Rückkehr vom Chaco besuchten wir die Aussätzigen-Mission auf Kilometer 81, wo Dr. Schmidt arbeitet. Es ist erstaunlich, wie man mit so mangelhafter Einrichtung soviel Arbeit tun kann. Es ging uns dort sehr gut. Ich besuchte auch Dr. Navello in Friesland, der mich freundlich empfing und mich überall herumführte.

Ich war erstaunt, daß die Hospitäler in Paraguay alle einander ähneln. Wenn die Gebäude und der Stil auch verschieden sind, so ist doch die innere Einrichtutng wie Operationszimmer, Laboratorium u. a. m. dasselbe. In Friesland führt die Tür aus jedem Krankenzimmer auf eine offene Veranda, aber die Krankenzimmer selbst sind genauso eingerichtet, wie auch in den andern Kolonien. Das Volendam-Krankenhaus ist solide gebaut, aber die innere Einrichtung ist mangelhaft. Wenn die bestellten Sachen angekommen sind, wird es besser ausgerüstet sein.

Wir kamen am 13. Oktober mit einem kleinen Flugzeug in Volendam an und landeten auf einer Viehweide. Dort warteten wir, bis einer der zwei Lastwagen der Kolonie uns abholen kam. Herr Sommers, der Vertreter der MEDA, empfing uns mit einem herzlichen „good morning", und Herr Bergen, Leiter des Hospitals, mit einem ebenso herzlichen „Guten Morgen". Wir wurden feierlich im Wohnhaus des Arztes empfangen, wo der Oberschulze, der paraguayische Arzt und etliche Lehrer uns begrüßten. Das Haus ist aus Lehmziegeln gebaut, geweißt, und hat ein Blechdach. Von hier aus wurden wir zum Eßzimmer des Hospitals geführt und mit einer Mahlzeit, bestehend aus Rindfleisch und Manioka, bewirtet. Wir haben uns hier bereits etwas eingelebt. Wenn wir daran denken, daß wir erst einen Monat hier sind und uns schon an das Klima und die Verhältnisse gewöhnt haben, die schon so ganz anders sind als in Kanada, so stimmt uns das dankbar. Es wundert mich, wie jemand dieses schöne Land, das wie ein Paradies ist, verlassen möchte und es gegen das kalte und rauhe Klima Winnipegs (Kanada) vertauschen möchte.

Allen unsern Freunden senden wir hiermit unsere herzlichsten Grüße und danken für Eure Gebete. Nächstes Mal will ich vom Leben in Volendam berichten, Eure

Clarence, Lydia u. Anrew Labun,
früher Winnipeg, Kanada.

Aus Leserbriefen

Vancouver, B. C.

Ich grüße die Arbeiter an der „Menn. Rundschau" und wünsche ihnen viel Mut und Freude zur Arbeit.

Meine älteste Schwester, Frau Sara Giesbrecht, ist vor 1 Jahr in Orenburg, Rußland, zur ewigen Ruhe eingegangen. Sie war 87 Jahre alt. Meine andere Schwester, Frau Lena Jantzen, ist in Clearbrook, B. C., im Altenheim. Mein Bruder, Peter Klippenstein, ist im Altenheim in Reedley, Kalif., USA. Ich grüße auf diesem Wege alle meine Geschwister und Verwandten, auch alle Brüder und Schwestern im Herrn, die mich noch kennen. Hätte gerne Briefe von Euch. Ich lese oft den 121. Psalm und Offenbarung 21, von der schönen oberen Heimat, wohin wir alle wollen. Besonders grüße ich auch alle Witwen, auch alle Winnipeger, die sich meiner noch erinnern. Laßt uns füreinander beten, bis wir zu Hause sind. Ich bin schon 76 Jahre alt.

Eure Mitpilgerin,
Wwe. Tina Wittenberg,
240 E Woodstock, Vancouver, B.C.

Cornelius Penner †,

Wye Road, Arnold, B. C.,

wurde am 17. Februar 1904 in Blumenhof, Sagradowka, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Johann und Maria Penner. Seine Jugendjahre verlebte er in Schönau, Nr. 13, Sagradowka, Rußland.

1926 kam er nach Kanada und wurde in Mullingar, Sask., ansässig. Am 21. Dezember 1930 verheiratete er sich mit Katharina Martens, Mullingar, Sask. Getraut wurden sie von Pred. Martin Unrau. 1935 fand er Jesum Christum als seinen persönlichen Herrn und Erlöser, und am 11. August 1935 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die MBG zu Mullingar aufgenommen.

Es waren dort schwere Pionierjahre. 1948 zogen sie nach Watrous, Sask., wo er bis 1955 Glied der MBG zu Watrous war. Er hatte wohl 5 oder 6 Operationen, durfte aber in allem Gottes besondere Führungen erkennen.

In der Ehe wurden ihnen 6 Kinder geboren, von denen das jüngste bald starb. Am 13. September 1945 wurde ihm seine liebe Gattin durch den Tod entrissen. 1955 verlegte er seinen Wohnort nach Arnold, B. C.

Am 15. April 1956 trat er mit mir, Anna Sawatzki geborene Siemens in die Ehe und wurde Glied der MBG in Arnold, B. C. Auch in diesen Jahren blieb er von körperlichen Leiden nicht verschont, indem ihn Zuckerkrankheit periodisch stark belastete, so daß er viel ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Alle diese Beschwerden brachten es mit sich, daß er auch in seinem Glaubensleben viele innere Kämpfe zu bestehen hatte. In alledem hat er sich bis zuletzt an seinen Herrn und Erlöser geklammert und ist, wie wir fest glauben, selig heimgegangen. Er sehnte sich, aufgelöst zu werden um beim Herrn zu sein. Am 7. Oktober mußte er zum 17. Male ins Krankenhaus gebracht werden. Dienstag, am 16. Oktober, wurde er plötzlich von seinem Leiden erlöst und durfte sanft entschlafen. 6½ Jahre durften wir zusammen Freude und Leid miteinander teilen. Mein Mann hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, 5 Kinder aus erster Ehe, 3 Schwiegersöhne, 3 Großkinder, 3 Pflegesöhne, 4 Brüder, 1 Schwager und zwei zusammengebrachte Schwestern. Mein verstorbener Ehegatte ist 58 Jahre, 7 Monate und 30 Tage alt geworden. Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Er schaut nun den, den er liebte.

Die Begräbnisfeier war am 20. Oktober im Bethause der MBG zu Arnold. Pred. G. P. Ratzlaff leitete die Trauerversammlung mit Gebet ein. Dann folgte ein Lied vom Sängerchor. Pred. Ratzlaff sprach in Deutsch über Psalm 39, 5. 8. 10. Dann folgte ein zweites Lied vom Chor, und dann sprach Pred. P. C. Penner über Jesaja 38, 1 in Englisch.

Nach der Leichenschau wurde der Verstorbene auf dem Friedhof der MBG zu Yarrow beigesetzt. Pred. Peter Dyck sprach am Grabe Worte des Trostes anhand von Joh. 14, 2 und betete.

Eingesandt von
Gustav P. Ratzlaff.

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kurznachrichten:

— Präsident Töws gab bekannt, daß das Weihnachtsbankett Donnerstag, am 20. Dezember, stattfinden soll. Auf Wunsch der Studenten gab es eine Verschiebung in der geplanten Weihnachtsferienzeit. Weil die Studenten sich dafür entschlossen, auch am Sonnabend Unterricht zu nehmen, wurde die Zeit der Ferien so gestaltet, daß es für die Studenten von Ontario möglich wäre, Sonntag, am 23. Dezember, zu Hause zu sein.

— Der Oratorio-Chor, unter der Leitung von Victor Martens, bringt am 15. Dezember „Bach's Weihnachts-Oratorio". Etwa 120 Sänger, unter denen auch manche von den umliegenden Distrikten kommen, sowie das „Mennonite Symphony Orchestra" nehmen teil daran. Solisten sind: Elvira Driediger, Sopran; Sylvia Dyck, Alto; Peter Koslowsky, Tenor, und Alvin Reimer, Baß. Organist ist Filmer Hubble, Lehrer am College.

— Das Weihnachtslieder-Programm soll Dienstag, am 18. Dezember, stattfinden. Weihnachtsmusik von verschiedenen Ländern der Welt soll gebracht werden. Die Studenten tragen die Verantwortung für dieses Programm, und ein Student wird mit einer kurzen Weihnachtsbotschaft dienen. In vergangenen Jahren galt dieses Programm bei den Zuhörern als ein Höhepunkt unter all den sonstigen Weihnachtsprogrammen.

— Dr. Clyde Taylor, Vorsteher der „Evangelical Foreign Missions Association", Washington, D. C., USA, ist der voraussichtliche Gastredner für unsere jährliche Missionskonferenz, die vom 1. bis zum 3. Februar abgehalten werden soll. Dr. Taylor, ein früherer Missionar, ist tätig gewesen in der Förderung der evangelischen Mission, und er war auch der Vorsteher der Mission und der Missionare bei der Regierung der USA. Als die Verfolgung in Kolumbien drohte, war es Dr. Taylor, der dem „Department of Foreign Affairs" die Sachlage in Kolumbien darlegte, so daß daraufhin die entsprechende Einsicht genommen wurde. Andere Redner, die auf unserer Missionskonferenz dienen sollen, werden später bekanntgegeben werden.

— 12 Studenten nehmen an einem B.D.-Seminarkursus teil, der von Dekan F. C. Peters gegeben wird. Es ist ein Kursus in „Contemporary Theologies". Ein Studium wird da unternommen der Schriften von: Barth, Brunner, Bultmann, Ferre, Kirkegaard, Niebuhr, Rauschenbusch, Schleiermacher, Tillich und anderer. Folgende Lehrpunkte dieser Theologen werden hier erwogen und erklärt: Inspiration, Christologie, die Lehre von der Erlösung, die Gemeinde und Ethik. Der Zweck dieses Studiums ist, den Studenten eine Möglichkeit zur besseren Orientierung auf theologischem Gebiet zu geben, um den historischen, biblischen Glauben mehr zu schätzen und zu sehen wie dieser Glaube die Bedürfnisse der Menschen deckt. Auf diesem Kursus folgt im nächsten Semester ein Seminarkursus in „Anabaptist Theology", den Präsident Töws bieten wird.

Die meisten Teilnehmer an diesem Kursus sind Mittelschullehrer von Winnipeg.

Dreifaches Jubiläum
(Fortsetzung von Seite 1—2)

Am Schluß wurde Br. Rempel gebeten, etwas zu sagen. Er wünschte nur, daß der Herr Jesus verherrlicht werden möchte. Er konnte es kaum fassen, daß er schon 80 Jahre alt sei. Er wurde in Rußland im Jahre 1882 geboren. Br. Rempel sagte, er sei gesund, habe keine Beschwerden, guten Appetit und guten Schlaf, und das sei nur Gnade. Weiter bemerkte er, daß er nicht wünsche, zum alten Eisen geworfen zu werden. Er hätte keine Bibelschulbildung erhalten und daß er trotzdem Gott 50 Jahre gedient hatte war Gnade. In seinem Leben hätte er manche Schlacht verloren, aber bei der letzten werde er doch als Sieger hervorgehn.

Weiter erzählte Br. Rempel seine Bekehrung. Sein Gebet sei, sagte er, nicht durch Unglücksfall, sondern eines natürlichen Todes zu sterben. Zudem war sein Wunsch, auch einen lichten Lebensabend und eine Todesvorahnung zu haben. Unter anderem meinte er, wenn seine Gesundheit so bliebe, dann könnte er noch weitere 10 Jahre leben.

Darauf sang ein Quartett das Lied „Heiland, führe du dein Kind".

Br. Franz Bärg, 82, erzählte noch Begebenheiten aus dem Leben der Geschwister Rempels. Der Nähverein hatte für einen schönen Imbiß gesorgt. Nach vielen Segenswünschen fuhr ein jeder heim mit dem Gedanken, einen schönen Abend verlebt zu haben.

Br. Rempel ist ein vielbeschäftigter Mann. In drei Hospitälern in unserer Stadt macht er regelmäßig Krankenbesuche. Dann geht es nach Dalmeny zum Altenheim, und nach Rosthern zum Invalidenheim, wo man ihn auch gerne sieht. Wenn das „Menno Home" in Waldheim erst seine Tore öffnen wird, glauben wir bestimmt, daß Br. Rempel auch da Seelsorge tun wird. Außerdem dient Br. Rempel öfters in der deutschen Baptistengemeinde, an den Mittwochabenden mit Bibelstunden in unserer Kirche, und wer dann noch einen gutgepflegten Gemüse- und Blumengarten im Sommer sehen möchte, der fahre zu 1114 Avenue „B" North, Saskatoon, Sask., da kann er ihn finden.

Wir alle wünschen Geschw. H. S. Rempels einen lichten Lebensabend, um den sie selber ernstlich bitten. J. Boldt.

Am 24. November war Br. F. C. Peters, Winnipeg, Man., unter uns. Er gab uns einen ausführlichen Bericht über seine Arbeit in Südamerika.

Die große Mission einer christlichen Krankenschwester erfüllt Schw. Klassen an den Indianern und Paraguayern im heißen Chaco

Schw. Anni Klassen von Winnipeg, Kanada, ein „halber Arzt", betreut Hunderte von Indianern und die Paraguayerkinder der Missionsschule in Yalve Sanga. (Photo: R. Linnert.)

H. S. Bender †
(Fortsetzung von S. 1—4)

Kanada, die im August d. J. wiederum vom Prof. Bender, dem man diesmal bereits die Zeichen der Krankheit ansah, geleitet wurde. Auf diesen Tagungen erlebten sich die Mennoniten als weltweite Bruderschaft.

Das Erwachen des Gefühls der Zusammengehörigkeit war von einem neuen Verständnis für die eigene Geschichte begleitet. Auch hier war Br. Bender führend. Die „Mennonite Historical Society" und die kirchengeschichtliche Zeitschrift „Mennonite Quarterly Review" sind seine Gründungen. Die vierbändige „Mennonite Encyclopedia" (1955—1959) geht auf seinen Anstoß zurück und wurde, vermöge seiner Tatkraft, in kurzer Zeit vollendet. Wie es Bender verstand, bei den Mennoniten Ehrfurcht und Begeisterung für die geschichtliche Vorzeit zu wecken, konnte man 1952 in Zürich beobachten. Damals kamen die 220 Abgeordneten und viele weitere Teilnehmer der Basler Konferenz für einen Tag (15. August) nach Zürich herüber, um die Stadt ihrer ersten Märtyrer zu besuchen. Man zog an die Limmat, in der Felix Manz und andere Täuferführer ertränkt worden waren. Am Hause zur „Eintracht" am Neumarkt, der Wohnstätte Konrad Grebels, des Urhebers der Täuferbewegung, wurde eine Inschrift enthüllt. Bender selbst hielt einen Vortrag über „Konrad Grebel und Felix Manz, Zeugen des Glaubens und Nachfolger Christi". Im Großmünster wurde eine Gedenkfeier abgehalten; ich sehe noch Benders glückliche Augen, als Kirchenratspräsident Prof. O. Farner und Pfarrer H. R. von Grebel, ein Nachfahre Konrad Grebels, die Mennonitenversammlung willkommen hießen.

Harold S. Benders wissenschaftliches Hauptwerk erschien in englischer Sprache 1950 und trug den Titel: „Conrad Grebel, 1498 bis 1526" (Goshen, Verlag der Mennonite Historical Society). Die Arbeit hat schon 1935 der theologischen Fakultät in Heidelberg, Westdeutschland, als Dissertation vorgelegen (Referent war Walter Köhler gewesen), war aber inzwischen noch überarbeitet und vertieft worden.

Die Forschung seit 1950 hat die Ergebnisse dieses überaus gründlichen Buches bestätigt. Sie lassen sich in folgenden Sätzen zusammenfassen:

1. Das in Zürich entstandene Täufertum, als dessen führender Kopf Grebel zu gelten hat, hat seine Wurzeln nicht im Mittelalter oder etwa bei Th. Müntzer, sondern ist aus der zwinglischen Reformation hervorgewachsen. K. Grebel und seine Freunde haben ursprüngliche Einsichten Zwinglis, von denen dieser selbst später wieder zurückwich, festgehalten und erst wirklich entfaltet. Es handelt sich dabei um Zwinglis Kritik an der Kindertaufe, um Zwinglis Kirchenbegriff (die christliche Gemeinde ist ihrem Wesen nach eine verfolgte und leidende Minderheit) und um Zwinglis Pazifismus. Die Haltung der Zürcher Täufer ist also ein zu Ende gedachter, radikalisierter und in die Tat umgesetzter, praktizierter Frühzwinglianismus.

2. Es wurde Grebel der Vorwurf gemacht, daß er die Bauern der Zürcher Landschaft in sozialer Hinsicht aufgeputscht habe. Das ist unwahr. Allerdings hätte Grebel, als er 1525 im Zürcher Oberland predigte, die beste Gelegenheit gehabt, das wegen seiner wirtschaftlichen Verhältnisse mißgestimmte Landvolk gegen die Obrigkeit aufzuwiegeln. Er widerstand dieser Versuchung. Er sprach zu den Bauern nicht über Zinsen und Zehnten, wohl aber über Bekehrung, Taufe, Gemeindeaufbau.

3. Grebel wurde bis in die neueste Geschichtsschreibung hinein als Starrkopf, Schwärmer, Phantast verschrien. Aus Benders Darstellung erhalten wir ein anderes Bild. Grebel tritt uns als ein Charakter entgegen, als ein Mann, der schweres persönliches Ungemach, Verfolgung und Aechtung erleiden muß, aber dennoch vertrauensvoll seinen Weg geht. Die Unerschütterlichkeit Konrad Grebels ist nicht die des Fanatikers. Vielmehr hat er ein klares, durchdachtes Ziel. Er will eine Gemeinschaft glaubender Menschen aufrichten und weiß, daß er damit im Sinne des Neuen Testaments handelt. Sein Plan ist eine vom Staat getrennte, auf freiwilliger Mitgliedschaft beruhende Kirche. Das ist ein ausgereiftes, rein religiöses Vorhaben, für das wir heute, im Zeitalter des Umbruches kirchlicher Gestaltungen, vielleicht eher als frühere Geschlechter Verständnis haben.

Bender wollte seiner Grebel-Biographie als zweiten Teil einen Quellenband, enthaltend Grebels Briefe und Schriften im Urtext (mit englischer Uebersetzung und kritischem Kommentar) nachfolgen lassen. Diese Ausgabe ist bis jetzt nicht veröffentlicht worden. Es ist sehr zu wünschen, daß sich das fertige Manuskript im Nachlaß vorfindet.

In der Stellung zu anderen kirchlichen Gruppen war Bender keineswegs engherzig. Die bleibende Bedeutung der Reformationskirchen war ihm bewußt, aber er vertrat den Standpunkt, daß die Täufer einen eigenständigen, wertvollen Beitrag zum evangelischen Christentum der Reformationszeit geleistet hätten. Als den Mittelpunkt der Frömmigkeit der ersten Täufer betrachtete er die „Jüngerschaft" (discipleship). Es kam den Täufern, im Unterschied zu dem mehr dogmatisch orientierten Glauben der Reformatoren, in erster Linie auf ein geheiligtes Leben, auf eine möglichst kompromißlose Nachfolge Christi an. Alle menschlichen Beziehungen sollten vom Geiste der Liebe und Friedfertigkeit durchdrungen werden. Daher der alttäuferische und der mennonitische Pazifismus. Die nordamerikanischen Mennoniten verweigern den Militärdienst. Sie haben aber, als Ausgleich zu ihrer Wehrlosigkeit, seit 1920 ein weltumspannendes Hilfswerk für Kriegsopfer und Flüchtlinge aufgebaut. Harold S. Bender war auch auf diesem Felde der unermüdliche Berater und Förderer, wie er überhaupt in seinem Wesen und Leben die „discipleship" verkörpert hat.

Fritz Blanke, Zürich, Schweiz.

(Eingesandt von P. J. Dyck, Frankfurt a. M., Westdeutschland.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Br. Aaron K. Warkentin †

Aaron K. Warkentin hatte lebhaftes Interesse an dem Missionswerk der KMB-Konferenz, in deren Aeußerem Missionsausschuß er 9 Jahre diente, sowohl wie dem Werk der vereinigten KMB- und MBG-Konferenz, in deren Behörde er seit 1960 diente.

•

Aaron K. Warkentin, Glied der Missionsbehörde, starb ganz unerwartet in seinem Heim bei Dinuba, Kalifornien, USA, am Freitag, dem 9. November. Sein Abscheiden bringt dem Missionswerk unserer Konferenz Verlust, denn er hatte ein lebhaftes Interesse für die Mission und betete viel für die Sache der Weltevangelisation. Kürzlich hatte er den Wunsch ausgedrückt, nur soviel von seinen irdischen Gütern zu behalten, als für den Lebensunterhalt notwendig ist und das Uebrige für die Verbreitung des Evangeliums zu geben. In der KMB-Konferenz förderte er sehr fleißig die Missionssache und diente im Mis-

sionsausschuß dieser Konferenz 9 Jahre. Als die KMB- u. MBG-Konferenzen sich im Jahre 1960 zusammenschlossen, wurde er gewählt, um die Interessen der Aeußeren Mission der KMB in der Missionsbehörde der vereinten Körperschaft zu vertreten. Br. Warkentin war Besitzer einer Milchwirtschaft. Er hinterläßt seine Frau. Die Begräbnisfeier wurde am Dienstag, dem 13. November, in der Zion-MBG bei Dinuba, USA, deren Mitglied er war, gehalten. Auf der Feier dienten die Prediger Victor Becker, Gemeindeleiter, und J. J. Kleinsasser, der zusammen mit Br. Warkentin im Missionsausschuß der KMB gedient hatte. Pred. J. B. Töws vertrat die Missionsbehörde der Konferenz bei der Beerdigung und hielt eine kurze Ansprache.

•

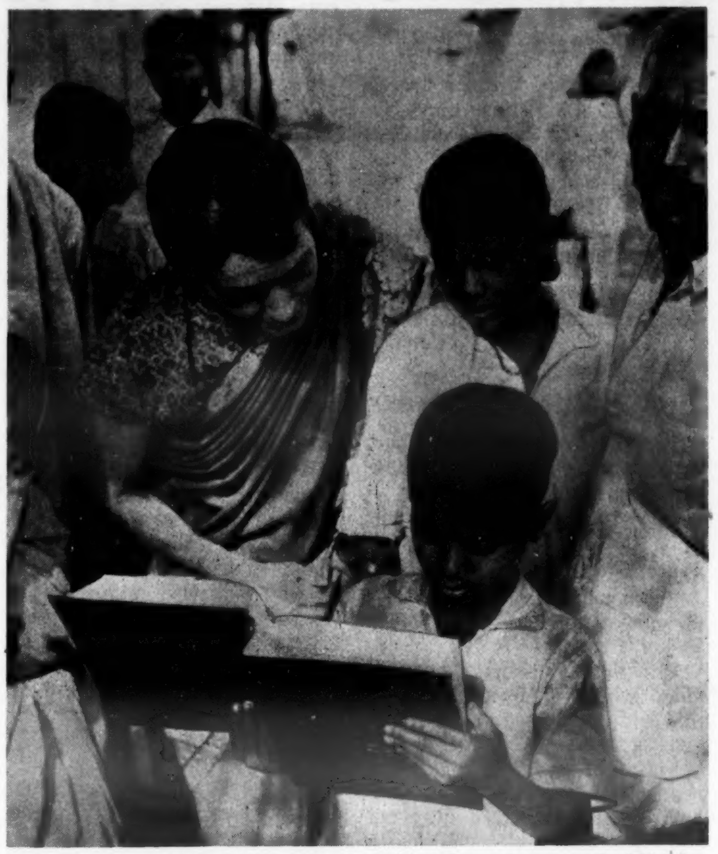
Die Entfaltung der Literaturarbeit in Indien

Die rapide Zunahme der Lesekundigen in Indien bietet Gelegenheiten zur Evangelisation, an denen die Gemeinde nicht vorbeigehen darf. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist ein dreifaches Literaturprogramm eingeführt worden, das den verschiedenen Bedürfnissen entgegenkommen soll. R. R. K. Murti hat die Leitung dieser Arbeit übernommen.

Der Fernbibelkursus in Telugu wurde im Juli als ein Zweig des Jevith-Prakash-Programmes begonnen. Anzeigen erscheinen in den örtlichen Zeitungen, um die Leser zur Teilnahme am Kursus einzuladen. Gedruckte Karten werden überall auf den Feldern von Predigern und Laienbrüdern an solche verteilt, die sich für das Studium des Wortes Gottes interessieren. Im ersten Monat hatten 500 Personen den Kursus beantragt.

Der erste Kursus behandelt das Evangelium Johannes. Dieses Evangelium und die ersten Lektionen werden an jeden Bewerber gesandt. Nach Beendigung der Serie von 20 Lektionen im Johannes-Evangelium wird der Schüler eingeladen, sich für das Studium der Apostelgeschichte und später des Römerbriefes zu melden.

Eine Untersuchung der Antragschriften zeigt, daß sich viele an dem Kursus beteiligen, die sonst vom Evangelium unberührt bleiben. Oft sind diese aus den oberen Gesellschaftsschichten oder aus abgelegenen Gegenden. Auch bietet dieser Fernkursus Gelegenheit zum systematischen Bibelstudium für Schüler in verschiedenen Schulen. Aus einer Schule beteiligen sich fast alle „high school"-Studenten an dem Kursus und auch eine Anzahl der Lehrer in den untern Klassen.



Mehr als 80 von jeden 100 Personen in Indien können immer noch nicht lesen, obzwar etwa 25 Menschen in der Minute lesen lernen.

Das zweite und dritte Programm ist darauf gerichtet, die Prediger und Gemeindeleiter im Studium der Bibel und anderer christlicher Literatur anzuleiten. Die christliche Monatsschrift Kirarnam in Telugu und die Monatsschrift der MBG-Konferenz, Suvarthamani, werden an alle Gemeindeleiter gesandt, um sie mit Lesematerial zu versorgen. Ein Bücherklub für Gemeindeleiter versorgt jeden Leiter mit einem guten Buch und Fragen. Nachdem er das Buch studiert und die Fragen beantwortet hat, erhält er ein weiteres Buch zum Studium. Diese Programme bezwecken die Stärkung des Predigtdienstes in den Dörfern.

Der Herr hat die Tür für dieses Programm geöffnet, indem er das nötige Personal berief und die Mittel verfügbar machte. Br. R. R. K. Murti, der in der Telugu-Sprache vortrefflich beschlagen ist und der MB-Gemeinde in verschiedener Eigenschaft gedient hat, hörte den Ruf in diese Arbeit und stellt seine ganze Zeit zur Verfügung, um dieses Programm einzuführen und auszubauen. Er arbeitet auch an der Herausgabe von Büchern besserer Qualität in Telugu. Die Studenten des Bethany Bible College helfen ihm in dieser Arbeit. Da dieses Werk sich so schnell ausdehnt, werden weitere vollzeitige Arbeiter gebraucht.

In der Zukunft werden Anstrengungen gemacht werden, um einen Fernbibelkursus für Prediger und Laien einzuführen, die keine regelmäßige Bibelschule besuchen können.

Literatur ist heute eines der besten Mittel zur Massenevangelisation mit systematischer Nacharbeit und eventuellen Bau von Gemeinden. Die Personen, die den ersten Kursus beendet haben, werden den Gemeindeleitern an den betreffenden Orten zugewiesen, die dann mit den interessierten Personen persönlich Fühlung nehmen sollen. Betet für diesen wichtigen Missionszweig und für die vielen Seelen, die mit dem Evangelium in Berührung kommen.

Paul Hiebert.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, wurde ein Fernbibelkursus von der MBG-Konferenz in Indien eingeführt. Hier ordnet der Gehilfe des Literaturprogramms, Br. Timothy, die Karteikarten derer, die an dem Fernbibelkursus teilnehmen.

•

Eine Feier umrahmt den Empfang der Schwesternhauben in Jadcherla, Indien

Dankbarkeit erfüllte die Herzen der 6 jungen Krankenschwesternschülerinnen, die in der ersten Reihe saßen. Drei ereignisreiche Monate waren vergangen. Ihre Probezeit war vorüber. Sie sollten jetzt als regelrechte Schülerinnen der Krankenschwesternschule willkommen geheißen werden.

Nur eine weiße Haube fehlte, um die Tracht, aus blauem Jakett und weißer „foree"-Uniform bestehend, zu vervollständigen. Die 6 gestärkten Hauben auf dem Tische in der Nähe deuteten an, daß sie die erste Prüfung als Hilfskrankenschwestern und Hebammen im Hospital in Jadcherla bestanden hatten.

Alle Angestellten des Krankenhauses, Aerzte, Krankenschwestern, Mitschülerinnen, Lehrer und technische Assistenten waren anwesend, um an ihrer Freude teilzunehmen. Auch waren Besucher von den verschiedenen Missionszentren gekommen. Unter den Zuhörern waren viele Patienten und Verwandte, die unbeweglich dasaßen und den Vorgängen volle Aufmerksamkeit schenkten.

Zur Einleitung las der Evangelist des Krankenhauses, Br. Jonah, 2. Mose 39, 1 bis 6. Der Chor, aus Krankenschwestern bestehend, sang passende Lieder.

Die Ansprache wurde von Prediger Ted F. Fast gehalten, der als Grundlage seiner anregenden Bemerkungen Markus 12, 41 bis 44 gewählt hatte. Jesus achtete die Gabe der armen Witwe als etwas Lobenswertes, weil sie sich selber so frei gab, als sie die zwei Scherflein einlegte. Die Krankenschwestern müssen sich selber geben, wenn sie die Patienten davon überzeugen wollen, daß die Liebe Christi in ihnen wohnt. Die Sprache der Liebe ist jedem menschlichen Herzen verständlich.

Schw. Marie Riediger, Vorsteherin der Schwesternschule, und Br. Nathaniel, ein Lehrer, überreichten den Schwestern die weißen Hauben. Zwei der graduierten Krankenschwestern befestigten die Hauben auf den Häuptern der neuen Schülerinnen, die der Versammlung vorgestellt wurden. Dann sangen die neuen Schülerinnen, mit einer brennenden Kerze in der Hand, „Herr, mein Leben, es sei dein", und weihten sich dem Herrn zu selbstlosem Dienst an der leidenden Menschheit.

Die 6 Schülerinnen führten ein Drama auf, das die Wahrheit unterstrich, daß der Herr Jesus das Licht der Welt ist. Nach dieser Darbietung traten die andern Krankenschwestern mit brennenden Kerzen zu ihnen auf die Tribüne. Gemeinsam sangen sie „Herr Jesus, zünde du die Kerze meiner Seele an". (Zionslieder in Telugu.)

Der Vertreter der „Gideons" im Staate Andhra Pradesh, Br. B. A. Prabaker, überreichte jeder der neuen Krankenschwestern ein Neues Testament mit weißem Umschlag. Auf Grund von 1. Könige 10, 14 bis 21, richtete er an sie die Frage, ob ihr Dienst so echt sei wie das reine Gold oder nur nachgeahmt, wie falsches Gold, das da glänze, aber nicht echt sei. Er forderte sie auf, ungefälschte Dienste zu leisten. Dem Brauch der „Gideons" entsprechend, die Krankenhäuser mit neuen Testamenten zu versorgen, überreichte er der Oberin, Schw. Frieda Neufeld, 12 Exemplare zum Gebrauch auf den Stationen. Eine Bibel für das Gebetszimmer der Krankenschwestern und eine für das Lesezimmer wurden ebenfalls dankbar entgegengenommen.

Diese ernste Gelegenheit, die zur Orientierung und zur Prüfung der eigenen Motive diente, kam im Gebet, in dem wir uns alle dem Herrn anbefahlen, zum Abschluß. Ein kleiner Imbiß wurde dem Personal und den Besuchern von den älteren Schülerinnen verabreicht.

Die Schülerinnen des zweiten Jahres haben die schriftlichen und mündlichen Prüfungen, die vom medizinischen „Council" von Andhra Pradesh vorgeschrieben sind, beendet. Die Lehrer waren befriedigt und die Schwesternschülerinnen atmeten erleichtert auf, als die Resultate bekanntgegeben wurden. Alle hatten das Examen bestanden, zwei sogar mit Auszeichnung.

Marie Riediger.

•

Praktische Arbeit in Brasilien

Die Jungen sahen uns kommen und winkten uns schüchtern zu, ehe sie zurück ins Haus liefen, um ihrer Mutter zu sagen, daß wir gekommen seien. Dann kam Dona Iracema aus dem Hause, um uns zu begrüßen und in ihr Heim einzuladen.

Der Sonntagnachmittag eignet sich so großartig, um Hausbesuche zu machen, und es bereitet uns viel Freude, mit den Schülern auszugehen, um in solchen Heimen, wo wir eingeladen werden, die Schrift zu lesen und zu beten. Wir freuen uns besonders, wenn ungläubige Nachbarn eingeladen werden, um das Wort zu hören.

Diese Verbindungen werden gewöhnlich durch die Schüler der brasilianischen Bibelschule hergestellt, die in „Clubs" unterrichten. Alle Schüler betätigen sich in den „Good News Clubs". Die vorgeschrittenen Studenten leiten die „Clubs", wo Gruppen von Kindern sich versammeln, die zu Fuß von der Schule aus erreicht werden können. Sie erzählen den Kindern illustrierte Geschichten, lehren sie geistliche Lieder, lehren sie beten und die Bibel verstehen und achten. Einige der Kinder haben sich zum Herrn bekehrt infolge dieser wöchentlichen Belehrung, und ihre Heime sind auch dadurch zugänglich geworden. Ihre Eltern wollen ebenfalls das Evangelium hören.

Dona Iracema hat uns eingeladen, jeden Sonntag in ihrem Heim Bibel- und Gebetsstunde zu halten. Sie ist gläubig und nimmt es sehr ernst, braucht aber Gemeinschaft mit Gläubigen und Unterweisung in der Schrift. Wir sind dankbar für das Vorrecht, ihr helfen zu dürfen und beten, daß mehr und mehr „den Weg der Gläubigen" suchen möchten.

Frau John Klassen.

Geraldo Bärg, Schüler der brasilianischen Bibelschule, lehrt die Kinder in seinem Bibelklub ein Lied, während Jose Tavares und Rudi Berg zuschauen.

SCHALLPLATTEN-ANGEBOT

Wie leicht löst sich die Frage, was man lieben Menschen zum Geburtstag, zu Hochzeiten, zu Jubiläen, und, jetzt bald, zu WEIHNACHTEN Gutes schenken soll!

☆

Wir haben unser Schallplattenangebot bisher auf etliche, aus unsrer Mitte erstandene gute Werke beschränkt und nennen sie im folgenden Verzeichnis. **Doch erst wollen wir es euch verraten, daß eine besonders schöne dazugekommen ist mit ausschließlich bekannten deutschen Weihnachtsliedern, gesungen vom Litz-Kinderchor, von Peter Koslowsky und von anderen — vom Guten das Beste!** Die Platte ist nun da und wird viel **Freude machen.**

Benutzt diese Liste als Bestellzettel:

Nr. 1

Weihnachtslieder — traditionell mennonitische —

gesungen vom Litz-Kinderchor, Peter Koslowsky, Saengergruppen und Organist Harold Redekopp, alles liebe, wohlbekannte Lieder wie:

Welch ein Jubel, welche Freude
O du froehliche, o du selige
Freue dich, Welt
O Fest aller heiligen Feste
Stille Nacht, heilige Nacht
Nun ist sie erschienen
und 10 andere Lieder ----- $4.95 ☐

T—51128

A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege

Wie heilig ist diese Staette
Schaff in mir Gott ein . . .
Ich liebe Jesum
Haett' ich die Liebe nicht
Jesu, meine Freude
Auf ewig bei dem Herrn
und 5 andere Lieder ------$4.95 ☐

T—51130

A Cappella Chorus of the M.B. B. College

Seek Ye the Lord
Praise Ye the Lord of Hosts
Wake, Awake, for Night

Who is on the Lord's Side?
Jubilate
Blessed are the Pure in Heart
and 10 other songs ----------$4.95 ☐

J—107

Lieder von Victor Martens, Tenorist, und Orgel

Dir, dir, Jehova, will ich . . .
Ein Leben nur
Befiehl du deine Wege
O Gnadenthron
Die Himmel ruehmen
Jesus, Heiland meiner Seele
und 6 andere Lieder ------$4.95 ☐

"Gospel Light Hour" - Schallplatten

Alles Hi-Fi LP—33⅓ RPM — 12" - Schallplatten

GLH 300 — LP 33 1/3 RPM — 12"
ANNIVERSARY SAMPLER

Englische, deutsche, plattdeutsche und russische Gesaenge von Chor, Quartett, Trio, Solo und Kinderchor.

Who is on the Lord's Side
Teach Me Thy Way
Sunshine in My Soul
Gott hat uns lieb
Koamt, Breeda, koamt
Er liebt mich (russisch)
und 11 andere Lieder ------$3.98 ☐

GLH 401 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Russische Schallplatte

За Евангельскую веру!
(Fuer den Glauben des Evangeliums)
Не знав Иисуса
(Als ich Jesus noch nicht kannte)
Братья, все ликуйте!
(Brueder, lasset uns frohlocken!)
Голос Духа Святого зовет
(Die Mahnung des Heiligen Geistes)
Как дышет в семени цветок
(Christus lebt in mir)
Научи меня, Боже, молиться
(Lehre mich beten, o Herr!)
und 7 andere Lieder --------$4.25 ☐

GLH 201 — LP 33 1/3 RPM — 10"
PETER KOSLOWSKY, Tenor-Soloist

Jesu, Gnadensonne
Solang mein Jesus lebt
Ich bete an die Macht der Liebe
Wort des Lebens, lautre Quelle
Solange Jesus bleibt der Herr
Es harrt die Braut so lange schon
und 2 andere Lieder ------$4.00 ☐

GLH 301 — LP 33 1/3 RPM — 10"
GEMISCHTER CHOR

Lobe den Herrn, o meine Seele
Herr, zu Dir will ich mich retten
Sodom und Gomorra
Du redest, Herr, zu mir
Liebe, die Du mich zum Bilde
Ganz stille muss die Seele sein
und 2 andere Lieder --------$4.00 ☐

GLH 501 — LP 33 1/3 RPM — 10"
KINDERCHOR in Englisch

Come, Children, Join to Sing
A Child's Prayer
Jesus, Jesus, He's My Friend
There Is a Name
God so Loved the World
Now the Day is Over
und 7 andere Lieder --------$4.00 ☐

GLH 101 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT

Wie gross bist Du
Jesus fuehrt mich allerwegen
Willst Du, Herr, Dein Lamm nicht leiten
Hand in Hand mit Jesu
Im Himmel ist kein Scheiden
Muss ich geh'n mit leeren Haenden
Solang mein Jesus lebt ------$4.00 ☐

GLH 102 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT

The Old Fashioned Meeting
Jesus is Near
Oh its been Wonderful
In the Secret of His Presence
I saw the Cross
O Worship the King
und 5 andere Lieder ------$4.00 ☐

GLH 103 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT

Ich weiss einen Strom
Drum voran
Rein und frei von allem Boesen
Die Himmel erzaehlen
Freude ist im Himmel
Nimm meine Hand in Deine
und 2 andere Lieder --------$4.00 ☐

Zum Postversand lege man je Platte 25¢ der Summe als Versandkostenanteil zu. Wer 4 Platten gleichzeitig an eine Adresse bestellt, erhält sie portofrei.

Zur Zahlung liegt eine **Money-Order** in Höhe von .... bei ☐

Ich bitte, die Schallplatten **C.O.D.** zu schicken. . . . . ☐

Name ....

Adresse ....

....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin Street **Winnipeg 5, Man.**

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Agathe Eckermann. Adresse: K.S.S.R., Zelinograder Gebiet, Atabasarer Rajon, Dorf Sergejewka, Karl-Marx-Straße, sucht ihre Schwester Barbara Schelhorn. — Letzte bekannte Adresse: Andrew Schelhorn, 70 Morris Street, Portland, Oregon, USA.

Eingesandt von N. Janzen, 52 Harley Rd., Calgary, Alta., Canada.

Aus Rußlandbriefen

Reise von Taschkent nach Riga, dann über Moskau und Saparoshje zurück nach Mittelasien

Unser Sohn Otto schreibt:

Teurer Vater!

Zuerst wünsche ich Dir die beste Gesundheit und guten Erfolg in Deiner Arbeit!

Wir sind, Gott sei Dank, alle schön gesund, auch Mutters Gesundheitszustand beginnt sich langsam zu bessern. Nun arbeite ich bereits wieder einen Monat nach meinem Urlaub, und will versuchen, Dir ausführlich über unsere Reise zu berichten. Wir lösten eine Flugkarte direkt bis Riga, Preis 72 Rubel. Nur 5½ Stunden dauerte der Flug bis Moskau. Dort übernachteten wir in einem Hotel. Am nächsten Morgen bestiegen wir ein anderes Flugzeug und erreichten nach 1½ Stunden Riga. Wir waren in einer Höhe von 9,000 Metern und flogen mit einer Stundengeschwindigkeit von 850 Kilometern. Das Mittag servierte man uns im Flugzeug. In Riga hatte Onkel Hein Verwandte, bei denen wir drei Nächte blieben. Riga ist eine altertümliche und eine sehr schöne Stadt, alles ist fein bebaut und sehr viel Baumwuchs. Von Riga benutzten wir den Zug für eine 2-Stunden-Fahrt an die Ostsee. Wie unendlich schien mir das Meer. Wir sahen uns auch Lettland an. Die Leute sind sehr bescheiden und gut gekleidet.

Von Riga kehrten wir wieder nach Moskau zurück und blieben dort nochmals 3 Tage. Ich sah Moskau zum ersten Male. Onkel Hein hat mir manches erklärt, was ich noch nicht wußte. Wir sahen auch das Mausoleum, wo Lenins Leiche liegt; alles war für mich höchst interessant. Um alles zu sehen, würde man viel mehr Zeit brauchen. Auch auf der Ausstellung sind wir gewesen, da konnte man viel sehen, was der Mensch alles herstellen kann.

Von Moskau nach Saporoshje benutzten wir die Eisenbahn und brauchten dazu 16 Stunden. Auf dem Bahnhof bestiegen wir die Straßenbahn und fuhren bis zum Staudamm des berühmten Wasserkraftwerkes „Dnjeprostroy". Ueber die Staudammmauer gingen wir zu Fuß. Ich erinnerte mich an meine Kindheit, als ich mit Dir einmal über die Staudammmauer ging, Du gingst voraus und ich blieb immer wieder stehen und mußte in die Tiefe ins sprudelnde Wasser schauen. So ging ich jetzt mit Onkel Hein über die Staudammmauer. Dann fuhren wir mit dem Autobus bis Chortitza. Dort mußten wir umsteigen und fuhren mit einem anderen Autobus bis Nikolaifeld. Auf dem Hochwege, gegenüber Dolinowka (Adelsheim) stiegen wir aus und gingen zu Onkel Abram Wiebe, Tante Tina (Mamas Schwester ihrem Mann). Er hat jetzt eine russische Frau, und sie haben einen Sohn. Wir übernachteten bei Onkel Abram. Er erkannte mich zwar nicht, aber später meinte er — ich sehe Dir ähnlich. Am nächsten Morgen gingen wir in das Nachbardorf Nr. 1, wo Onkel Hein vor dem Kriege gewohnt hat. Wir gingen einmal ganz durch das Dorf, Onkel Hein interessierte sich, ob sein Haus noch stand. Ja, es stand noch, aber alles sah sehr vernachlässigt aus. Wir trafen einen Bekannten, der uns zum Mittagessen einlud. Am Nachmittag bestiegen wir den Autobus und fuhren nach Deinem Heimatdorf Udeljnensky Pos. (Kronsfeld). Es war schon finster, als wir dort ankamen. Onkel Hein fragte nach einem Granowsky und man zeigte uns, wo er wohnt. Er behielt uns auch über Nacht, scheint ein sehr guter Mann zu sein. (Er war mein Mitarbeiter im Kolchosbüro. — Eins.) Granowsky teilte uns mit, daß er 1946 von Dir einen Brief erhalten habe, indem Du Dich nach uns erkundigt hättest. Aber er hätte keine Ahnung gehabt, wo wir sein könnten, auch hatte er nicht gewußt, wohin zu schreiben, und so sei der Brief unbeantwortet geblieben. Weiter erzählte der Mann, daß Dein Bruder David 1947 in Kronsfeld gewesen

sei und seine Angehörigen gesucht hätte, aber niemand konnte ihm Auskunft erteilen. Er war in Soldatenuniform, hatte aber einen andern Familiennamen: Tschipetz. Als man aber öfters nach den vormals Verbannten Nachfrage gehalten habe, habe er, Granowsky, ihm geraten, zu Onkel Hans nach Swerdlowsk zu fahren, dessen Adresse er ihm gegeben hatte. Weiter ist von Onkel David nichts zu hören. Er ist natürlich noch irgendwo hier, aber Onkel Hein meint, daß man ihn nicht suchen solle, denn es könnte für ihn unerwünschte Folgen haben.

Morgens verabschiedeten wir uns von Onkel Granowsky und gingen in das Geburtshaus von Onkel Hein, also meines Großvaters, Mamas Vaters. Wir waren vielleicht eine Stunde dort und sprachen mit Faschtschenko, der das Haus jetzt bewohnt. Dann gingen wir über den Berg nach Schöneberg, wo ich geboren bin. (Aus einem früheren Schreiben von meiner lieben Frau teile ich noch mit, daß dieser Weg mit Bäumen bepflanzt ist. — Eins.) Onkel Hein zeigte mir das Haus, wo ich geboren bin. Dort ist jetzt die Dorfschmiede. Wir gingen auch in die Kooperative, wo Onkel Hein seinerzeit gearbeitet hat. Er zeigte mir auch, wo damals der Dorfrat war. Deines Vaters (Großvaters) Haus ist wohl umgebaut worden, wie Onkel Hein sagte. Es steht ein Haus auf dem Platz, aber es sieht ganz anders aus. Auch da, wo Tante Lena wohnte, steht ein anderes Haus, und der Teil ist ausgetrocknet.

Wir gingen dann über die Steppe nach Blumengart. Dort stehen nur noch 4 Häuser und es ist dort eine Viehfarm. So gingen wir auf den Weg und hatten Gelegenheit, mit einem Kraftfahrzeug bis Chortitza mitzufahren. Dort übernachteten wir. Morgens kauften wir Flugkarten und flogen wieder nach Moskau zurück, übernachteten dort und bestiegen das Flugzeug nach Taschkent. Von Taschkeit ist es eine Tagesreise per Bahn nach Hause. 12 Uhr nachts kamen wir zu Hause an.

Die ganze Reise kostete 250 Rubel, Beköstigung eingeschossen. Dafür jedoch habe ich vieles gesehen, was ich womöglich nie wieder sehen werde.

Lieber wäre ich natürlich zu Dir auf Besuch gekommen auf meinem Urlaub, aber das ist ja unmöglich.

Wir waren 13 Tage unterwegs. Gestern kam Dein Brief, wofür ich Dir ein großes „Spaßibo" sage. Ach, wie gerne möchte ich Dich wiedersehn und mit dir auf vernünftige Art sprechen, wie ein Sohn zum Vater! Unser ganzes Leben verstreicht in irgendeiner Schwärmerei (Fantasie). Wir wollen Gott bitten, daß er uns doch noch einmal das Glück schenken möge, daß wir uns in diesem Leben wiedersehn! Unser Söhnchen, Arthur, wächst sehr und lächelt schon. Arthur, unser jüngster Bruder, hat sich am 28. November beim Militär zu stellen, aber vielleicht wird er doch noch zurückgestellt, weil Du dort bist, wer weiß? Einen Gruß von uns allen! Aufwiedersehn! Es umarmt und küßt Dich in Gedanken, Dein Sohn Otto.

Soweit der Brief.

Und nun ist bald wieder das liebe Weihnachtsfest. Fern der Heimat, und fern von den Lieben, die sich sehnen, den Vater, den Gatten zu sehen! Eine Schar Großkinder sind schon da (5 sind am Leben). Gott allein ist der Wunde und der Zerissenheit des Herzens bewußt.

Die Folgen des letzten Krieges werden wohl nie ganz überwunden werden können. Ach, daß es doch wahren Frieden auf Erden geben könnte! „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Kann Gottes Wohlgefallen denn auf uns, seinen Kindern, ruhen? Ich stelle mir oft diese ernste Frage. Zu jedem Weihnachtsfest erhalte ich fast ungezählte Weihnachtsgrüße, die ich einfach nicht in der Lage bin, alle zu beantworten. Mich rührt diese Teilnahme jedesmal aufs neue, und an dieser Stelle möchte ich schon im voraus in recht warmen Worten auch schon für die diesjährigen danken, die früheren eingeschlossen. Der Gott aber allen Trostes segne jeden Leser dieser Zeilen und all die getrennten Familien, in ganz besonderer Weise hier und drüben.

Herzlichen Dank und Gruß von meiner lieben Frau für alle Fürbitte.

Euer aller C. C. Penner,
629 McDermot Avenue,
Winnipeg 2, Manitoba.

P. S.: Einen Extragruß und Dank auch an Geschw. Joh. Fröse, Brasilien, die mich in diesem Herbst in meinem Heim aufsuchten!

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Der Herr ist Gott

Schon seit Wochen seufzte das Volk Israel über eine schreckliche Dürre im ganzen Land. Was war die Ursache? König Ahab war der festen Ueberzeugung, kein anderer hatte daran Schuld als Elia, dieser hergelaufene Prophet. Aber Elia klagt Ahab an: „Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus, weil ihr des Herrn Gebote verlassen habt und wandelt den Götzen nach.“ Wer von den beiden hat denn nun recht, der König oder Elia?

Gott selbst soll diese Frage entscheiden. Kurze Zeit später gehen daher die Boten des Königs in das Land, um das ganze Volk auf den Berg Karmel zusammenzurufen. Am bestimmten Tag kommen die Einwohner Israels zum Berge. Es kommt der König, es kommen die 450 falschen Propheten der Götzen und Elia, der Prophet des lebendigen Gottes.

Manch einer mag wohl im stillen gedacht haben: Elia, deine Sache ist verloren. Was willst du, der einzelne Mensch, ausrichten gegen alle die andern. Denn gegen dich stehen 450 Priester, gegen dich steht der mächtige König und sein ganzes Haus. Ja, selbst der größte Teil des Volkes will von dir nichts mehr wissen. Doch Elia steht nicht allein da. Er vertraut auf Gott, dessen Namen er verkündigt. In der Kraft dieses Herrn ruft er das Volk zur Entscheidung auf.

Unter dem Staunen des versammelten Volkes geschieht nun etwas Seltsames. 450 Priester schleppen Steine zusammen und schichten sie auf zu einem gewaltigen Altar ihres Gottes. Reisig und Holz wird darauf gelegt, obenauf legen sie ein geschlachtetes Tier. Für die Opferung ist nun alles da. Nur das Feuer fehlt, das Reisig und Opfertier in Flammen aufgehen läßt. Dieses Feuer soll ihr Gott selbst anzünden. Schon sind die Baalspriester an den Altar herangetreten und fangen an, ihren Götzen anzurufen. Sie murmeln unverständliche Worte, dann tanzen sie um den Altar, sie rufen und schreien, sie ritzen sich mit Messern und warten, daß ihr Götze mit dem Feuer antworte. Aber es geschieht nichts.

Voller Zorn hören sie den Spott Elias: „Euer Gott schläft. Vielleicht arbeitet er auch oder dichtet. Ruft doch lauter!“

Nach vielen Stunden wird es dem Volk deutlich, hier ist alle Mühe vergeblich. Der Götze schweigt. Wird der Gott, den der Prophet Elia verkündigt, auch schweigen. Elia, der allein in Israel als Prophet Gottes übrigblieb, baut ganz allein seinen Altar. Auch er sucht Reisig und Holz, legt es auf den Altar und legt darauf das Opfertier. Auch er wartet auf das verzehrende Feuer seines Gottes. Wird Gott im Zeichen des Feuers zu allem Volk reden? Wird er siegen und die falschen Götzen vertreiben?

Elia ist der Hilfe seines Herrn ganz gewiß. Im Gebet ruft er ihn an: „Laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist und ich dein Knecht.“ Alles Volk merkt, hier geht es nicht um eines Menschen, sondern allein um Gottes Ehre. Während sie dem noch nachsinnen, prasseln die Flammen auf dem Altar Gottes und verzehren das Opfer. Hoch aufgerichtet steht Elia am Altar und lobt den Herrn, der seine Herrlichkeit bezeugt. Voller Reue und Scham eilen die Kinder Israel hinzu und geben Gott die Ehre.

Auf dem Karmel gab ein ganzes Volk seinem Gott die Ehre. Wir wollen nicht zurückstehen und den Ruf jenes Liedes mit ganzem Ernst hören: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott. Gebt unserm Gott die Ehre!“

Was wird wohl das schöne Weihnachtsfest bringen?

Die wichtigste Frage

Die Zeit des großen Königs David ist vorbei. Nun ist das Volk der Juden in zwei Teile gespalten. Zwei Könige regieren. Einer herrscht über den Teil des Volkes in Juda, ein anderer über den Teil des Volkes in Israel. Der König von Israel heißt Ahab. Von ihm wird in unserer Geschichte erzählt.

Was mag wohl wichtig sein, wenn von den Taten eines Königs erzählt wird? Wie viele Schlachten er mit seinen Soldaten geschlagen hat, oder wie viele Länder er erobert hat? In unserer Geschichte steht davon nichts. Das ist nämlich alles nicht so wichtig wie die Frage, ob der König Gott gehorsam ist oder nicht.

Ahab ist ein König, der Gott nicht gehorcht, denn er „tat, was dem Herrn übel gefiel“. Schon vorher hatten die Könige der Juden mit ihrem Volke die Gebote Gottes immer wieder übertreten. Ahab aber ist noch schlimmer als alle, die vor ihm regierten. Er kümmert sich nicht um das Gebot Gottes: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“ Er mag gedacht haben: „Warum soll ich nur den Gott anbeten, der schon zu Abraham und Mose gesprochen hat? Die anderen Völker haben doch viele Götter, die sie verehren und zu denen sie wegen der verschiedensten Dinge beten. Außerdem bin ich ja König in meinem Lande und kann machen, was ich will.“ So holt er sich seine Frau aus einem Land, in dem man Gott nicht kennt, sondern den Götzen Baal anbetet. Und es dauert gar nicht lange, da läßt Ahab auch in seinem Lande einen Tempel für Baal bauen. Ja, er dient ihm und betet ihn an. Es mag sein, daß er auch noch zu Gott betete. Aber kann ein Mensch, der Gott gehört, auch noch zu jemand anders beten?

Gott läßt sich das nicht gefallen. Er schickt seinen Propheten Elia zu Ahab mit der Botschaft für den König: „Weil du, König Ahab, mir nicht gehorcht hast, darum wird kein Tau und kein Regen auf dieses Land kommen, bis ich meinen Propheten Elia wieder zu dir schicke.“ Das ist eine schreckliche Botschaft, denn das Land ist auf Tau und Regen angewiesen. Leben und Tod hängen davon ab.

Aber wird der König sich nun besinnen? Wird er umkehren und nicht mehr zu dem Götzen Baal beten und ihm dienen, sondern allein Gott die Ehre geben? Wird er, wie später der König Josia, den Götzentempel und die Götzenbilder zerstören?

Nein, der König Ahab tut das nicht. Er schickt vielmehr seine Polizei an alle Orte, damit sie den Propheten Elia festnehme und vor ihn bringe. Und seine Frau Isebel verfolgt die Männer, die Gott allein gehorchen wollen und läßt sie töten. Dennoch gibt es immer noch Männer, die Gott gehorchen. Sogar Obadja, der Hofmeister des Königs, gehört zu ihnen. Er rettet in der Verfolgungszeit hundert gottesfürchtige Männer vor der Königin und versorgt sie mit Brot und Wasser.

Drei Jahre dauert die Trokkenheit. Selbst für die Pferde und Maultiere des königlichen Stalles gibt es kein Futter mehr. Darum schickt der König schließlich seinen Hofmeister Obadja los, damit er im ganzen Lande nach Heu für des Königs Tiere suche. Ja, der König selbst muß sich auf die Futtersuche machen.

Obadja trifft auf diesem Wege den vom König so brennend gesuchten Elia. Als er ihn erkennt, fällt er auf sein Angesicht, denn er weiß, daß Elia von Gott geschickt ist. Von dem Gott, der allein Regen und Tau geben kann, dem man allein die Ehre zu geben hat. Darum gehorcht er auch dem Wunsche des Elia: Melde dem König, daß ich hier bin!

Am Ende unserer Geschichte sehen wir den König Ahab, wie er dem Propheten Gottes entgegengeht. Jetzt kommt alles darauf an, ob er sein Herz dem Worte Gottes öffnet, das ihm der Prophet sagen will.

Der Winter, der der Erde ein schönes weißes Kleid anzieht, bringt trotz der Kälte doch manches Angenehme mit sich, besonders auch in der Zeit wo wir kurz vor Weihnachten stehen.

Nachdenkliches

Alarm — eine Wunde blutet

Wenn unsere Haut verletzt wird, löst dies in unserem Körper einen Alarm aus, der zu Gegenmaßnahmen führt, wie sie die beste Feuerwehr nicht zu leisten vermag. Sofort wird der Blutdruck gesenkt, damit weniger Blut austritt. Gleichzeitig fließt aus der Milz eine Reservemenge in den Blutkreislauf, um den Blutverlust zu decken. An der Wunde konzentrieren sich weiße Blutkörperchen und stürzen sich auf die eindringenden Schmutzbakterien, um sie zu vernichten. Ein komplizierter Vorgang führt zur Bildung des Fibrins, das über der Wunde einen gespinstartigen Ueberzug bildet und den weiteren Austritt des Blutes verhindert. Die Trümmer der in der Wunde zerstörten Zellen werden von anderen Blutkörperchen zur Niere transportiert, wo sie aus dem Körper ausgeschieden werden. Schließlich setzt sofort der Aufbau neuer Zellen in der Wunde ein.

Ist unsere Gesundheit vom Wetter abhängig?

Viele Menschen reagieren bei bestimmten Wetterlagen mit Allgemeinbeschwerden. Man schätzt, daß 50 bis 60 Prozent der Menschen davon betroffen sind. Auch werden Krankheiten, die noch verborgen vorhanden sind, durch solche Wetterlagen ausgelöst. Statistische Untersuchungen ergaben seine Uebersicht über die Art der kritischen Wetterlagen und über die von ihnen ausgelösten Krankheiten. Den größten Einfluß haben aufkommende Wetterumschläge. Embolien und Verkehrsunfälle sind an der Tagesordnung. Die Asthmatiker haben besondere Beschwerden. Die Todesfälle unter den Schwerkranken häufen sich. Dagegen erreichen Koliken ihren Höhepunkt erst beim Wetterumschlag selbst und bei verzögerter Wetterberuhigung. Verantwortlich geführte Kliniken verschieben daher bestimmte Operationen auf günstigere Wetterlagen und erhalten hierzu einen besonderen Wetterwarndienst.

Leuchtkreuze

auf starker Pappe aufgezogen, mit Versen in Silberprägung.

Leuchten selbständig im Dunkeln. Zu jedem Leuchtkreuz wird eine Gebrauchsanweisung und ein passendes Gedicht kostenlos dazugegeben.

Große Ausführung. 8½" 55¢
Mittl. Ausführung. 6¾" 35¢
Kleine Ausführung. 4¼" 25¢

Leuchtsterne

In ebensolcher Ausführung wie die Leuchtkreuze .... 15¢

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die Annahme der Gnade seitens des sündigen Menschen, sichtbar am Vorbilde Abrahams

Von Prediger A. H. Unruh †

Text: Römer 4. (Schluß.)

Aber Gott begnügt sich nicht damit, nur die Sünde wegzuneh men, ohne etwas Besseres zu geben. Das können wir manchmal tun, wenn wir den Kindern etwas wegnehmen, ohne ihnen etwas anderes zu geben. Der große Gott ist nicht so. Er nimmt nicht die Sünde weg, ohne ein neues Herz zu geben. Er rechnet uns die Gerechtigkeit wirklich zu. Wer aber nicht mit Werken umgeht, vor Gott nicht mit seinen Werken kramt, der nicht zu Gott spricht: Lieber Gott, so gerecht habe ich gehandelt! Wer nicht vor den Leuten damit prahlt; wer über seine Werke ein Kreuz gemacht hat, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Paulus sagt in Phil. 3: Ich möchte nichts anderes haben, als die Gerechtigkeit, „die dem Glauben zugerechnet wird."

„Er ward zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit."

Es kam einmal ein junger Mann ganz aufgeregt aus einer Versammlung heraus und sagte: Was predigt der da? Der Prediger so und so hat eben gesagt, daß wir die Gerechtigkeit werden. So ist es doch nicht? — Ja, gerade so ist es. Er wollte die Sache etwas geschmälert haben. Da steht aber so: „Daß wir in ihm die Gerechtigkeit würden." Geradeso, wie der Herr Jesus die Gerechtigkeit ist, so sollen wir die Gerechtigkeit in ihm werden. Das erfährt der Glaube. Das hatte auch schon der Prophet Jeremia erfaßt, als er den zukünftigen Messias mit den Worten bezeichnete: „Der Herr unsere Gerechtigkeit!"

Was erfährt der Glaube noch weiter? Er erfährt nach Römer 4 noch etwas: „Die Beschneidung aber behielt Abraham zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens."

Meine teuren Leser, der Glaube wird von Gott versiegelt. Was ist das Siegel? Der Heilige Geist. „Ihr seid versiegelt mit dem Geiste der Verheißung." Der Heilige Geist ist das Siegel. Abraham war schon alt, als er die Beschneidung bekam. Diese Operation gab ihm Schmerzen. Wahrscheinlich ist er einige Tage krank gewesen. Aber er wußte, diese Tat hatte eine herrliche Seite: sie war das Gericht am Fleisch. Eine prinzipielle Verurteilung des Fleisches und ein Vorbild von der Wiedergeburt. So hat der Heilige Geist auch alle diejenigen versiegelt, die des Glaubens sind. Der Glaube wird versiegelt mit dem Heiligen Geist. Einige Leute nehmen nur die selige Seite davon. Sie meinen, wenn der Heilige Geist sie versiegelt, dann haben sie nur zu jauchzen. O nein, mein Teurer! Wenn der Heilige Geist dein Herz einnimmt, dann gehst du durch ein Gericht. Du hälst das Gericht, das über dich auf Golgatha ausgesprochen wird, dann im Prinzip fest. Und das gibt dir immer wieder Schmerzen. Der Geist Gottes verursacht Schmerzen, und tiefe Schmerzen. Nehmen wir nicht nur die selige Seite. Aber er gibt auch Seligkeit und die Gewißheit: Jetzt bin ich im Bunde mit Gott, ich bin von ihm versiegelt als sein Eigentum. Das ist es, was mit der Bekehrung zusammengeht. Nicht nur die selige Seite vom Heiligen Geist, sondern auch die tiefrichtende Seite. Wenn du bittest: „Salbe mich mit Feuer und Geist", weißt du, was du dann tust? Dann bittest du um tiefe, innere Zerknirschung, Beugung, um die Hinwegnahme jedes Ruhmes. Dann bittest du um eine innere Stellungnahme gegen alles, was aus dem Fleische ist. Einige meinen, daß sie den Höhepunkt erreicht haben, wenn sie mit Zungen reden. Nein, der Heilige Geist ist ein Geist, der da heiligt. Er ist ein Feuer, das in dir die Vernunft ausbrennt. Er ist die Kraft des Lebens. Das erlangte Abraham vorbildlich durch den Glauben.

Meine teuren Leser, wir sind so gewöhnt an diese große Erfahrung der Bekehrung und andere Heilserfahrungen, daß wir in unserem Denken darüber verflacht sind. Ein vorübergehendes Gefühl der Schuld oder der Freude hatte man und wurde ein Bekehrter. Gott sei Dank für diese Gefühle, aber sie sollen zu festen, göttlichen Prinzipien des Lebens werden durch den Heiligen Geist.

Hörten wir, was der Glaube erfährt, so fragen wir weiter: Was erlangt der Glaube? Bei Abraham haben wir gefunden, was er erlangt. Der Glaube erlangt in erster Linie Fruchtbarkeit. Was willst du mir geben, fragt er. Den Samen. Abraham, du unfruchtbarer, du erstorbener Abraham sollst einen Erben haben. Du sollst fruchtbar werden. Das ist unser tiefer Schmerz, den wir als Gemeinde tragen. Wir haben die Gerechtigkeit durch den Glauben gefunden.

Aber wie steht es mit unserer Fruchtbarkeit? Ihr seid die Reben. Ihr sollt viel Frucht bringen. Wie steht es mit unserer Fruchtbarkeit, meine Teuren? Ist unser Zeugnis noch fruchtbar? Sind unsere Gesänge, die wir haben, die unter der schönsten Kunst dargebracht werden, noch fruchtbarer? Sind unsere Gebete in der Versammlung noch fruchtbar? O, mein Gott, sind unsere Predigten noch fruchtbar? Oder handelt es sich in unseren Gottesdiensten nicht mehr um Fruchtbringen, sondern handelt es sich nur um Unterhaltung?

Wer so die Rechtfertigung erhalten hat, wie Abraham, wer wirklich die innere Beschneidung erfahren hat als Siegel des Glaubens, der hat auch unbedingt die Verheißung der Fruchtbarkeit.

Gott weiß, wie wir über den Mangel an Frucht klagen. Wir sehen, wie die Welt mit Riesenschritten hinabgeht, und Kinder Gottes laufen mit. Und wir predigen und haben oft das Gefühl: es regen sich die Totengebeine nicht. Diesen Mangel an Frucht beklagen wir wie eine Hanna, die im Tempel stand und betete. Sie beklagte ihre Unfruchtbarkeit vor Gott. Und ein Eli, der Hohepriester, der seine Stellung nicht mehr richtig einnahm, der hielt sie für eine Berauschte. Er urteilte scharf über die, die über ihre Unfruchtbarkeit klagte. Wir sind heute auch in einer Zeit, daß vielleicht manche fortgeschrittlichen Geister uns beschuldigen, daß wir zu mystisch sind. Nein, meine Teuren, wir beklagen heute unsere Unfruchtbarkeit! Wir haben die Form, aber es fehlt an der Fruchtbarkeit.

Ich wollte einmal Weizen säen. Ich hatte auf der Krim etwas Land und wollte säen. Ich hatte auch scheinbar schönen Weizen bekommen, den man mir von der Molotschna gebracht hatte. Da kam unser Nachbar, beschaute den Weizen und sagte: Weißt du was? Der Weizen hat keinen Keim. Die Käfer haben den Keim abgefressen. Der geht nicht auf. Aeußerlich sehr schöner Weizen; dem Namen nach echter Weizen; aber er war unfruchtbar.

Bruder, du hast vielleicht die rechte Form, du hast vielleicht das rechte Lied, die rechte Predigt, aber es ist alles unfruchtbar. Das ist es gerade, worüber wir klagen. Und nun finden wir hier, daß der Glaube fruchtbar macht: Abraham wurde ein Vater vieler Völker.

Er wurde auch ein Erbe. Der Glaube bekommt auch das Erbe. Lesen wir in Galater 3. Da ist es ganz klar gesagt, daß wir Erben sind: Abrahams Erben durch den Glauben. Er sollte die Welt erben, und da steht geschrieben: Ihr sollt einmal die Welt richten. Meine Teuren, wir haben ein großes Gebiet vor uns: Könige und Priester sollen wir sein. Das bringt der Glaube. Freust du dich dazu? Oder denkst du bloß daran: Wie werde ich noch so viel gerecht, daß ich nicht in die Hölle komm? Das übrige ist dir vielleicht gleichgültig. Das wäre zu bedauern!

Dieser Glaube, der uns fruchtbar macht, der uns das Erbe gibt, muß wachsen. Glaube nicht, daß du den ausgereiften Glauben durch einen Akt bekommst. Nein, er muß wachsen. Wir lesen von Abraham, daß er stark wurde im Glauben. Er wandte sich ab von seiner Schwäche. Er sah nicht an seinen schwachen Leib. Den sah er nicht an. Gott hatte ihn Abraham, das heißt Vater der Menge, genannt, und er glaubte dem Worte. Und die Sarai hatte er Sara genannt, und er glaubte diesem Worte. Er nahm das Wort an, blickte nicht mehr auf sich, sondern er sah das Wort an. Er schenkte diesem Worte Glauben, dem Worte allein. Er schaute gar nicht auf seine Schwäche. Das ist es, was der Glaube soll: abblicken von uns, absehen von unserer Schwäche und auf das Wort schauen, dann ist das Wort fruchtbar.

Dann finden wir hier einen Ausdruck: „Er zweifelte nicht. Er ward stark im Glauben, denn er sah an die Verheißung." Ein festes Vertrauen zu der Festigkeit der Verheißung! Damit ging Abraham durch das Leben von Stufe zu Stufe, durch verschiedene Erfahrungen. Er wankte mal hierher und dorthin mit der Haggar, in falscher Auffassung eines Wortes. Aber er blieb im Glauben und ging durch bis zu jener Stunde, wo er auch den Isaak opfern konnte.

Möchten wir, als der neutestamentliche Same Abrahams, doch die Charakterzüge unseres Glaubensvaters ausleben. — Amen.

Jacob Lietz †,

Kelowna, B. C.

Am 23. November verschied im hiesigen Hospital Br. Jacob Lietz, 74. Er war schon lange herzleidend gewesen. Im Jahre 1960 hatte er bereits einen Schlaganfall. Als nun noch solch ein Anfall folgte starb er plötzlich. Das Begräbnis war am 27. November. Der Verstorbene hinterläßt seine Frau, drei Söhne und drei Töchter.

Olga Ewert †,

Bakersfield, Kalif., USA.

Es hat unserm himmlischen Vater gefallen, unsere liebe Schwester Olga Ewert in die himmlische Heimat zu rufen. Sie wurde in Alexanderfeld, Kuban, Südrußland, am 5. Februar 1899 geboren.Hier hat sie in ihrer frühen Jugend ihren verlorenen Zustand erkannt und den Herrn Jesus als ihren Erlöser angenommen.

Von Br. Peter Nikkel wurde sie getauft und in die MBG aufgenommen. 1913 kam sie mit ihren Eltern Friedrich und Emilie Liesch nach Kanada. In Winkler, Man., fanden sie Glaubensgeschwister und wurden in die MBG aufgenommen.

Am 13. Juni 1920 trat sie mit Heinrich Ewert in den Ehestand. Ein Sohn, Paul Heinrich, wurde ihnen hier geboren.

1922 zogen sie nach Bakersfield, Kalif., USA. Hier wurde ihnen der zweite Sohn, Karl, geboren.

Olga ist bis zu ihren Ende ein treues Gotteskind geblieben.

Am 7. November 1962 ging sie an den Folgen eines Herzschlags ruhig heim.

Es betrauern ihren Tod: ihr Mann, Heinrich Ewert, zwei Söhne: Paul Heinrich, Long Beach, Kalif., USA, Karl Ewert, Oakland, Kalif., USA, 5 Brüder und 2 Schwestern und viele Freunde.

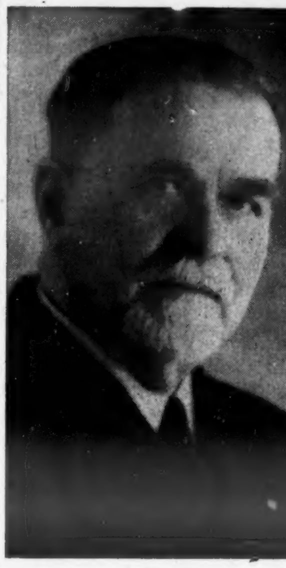
Eingef. von Ed. Liesch.

Martens,
Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte,
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

R. A. Andres
Physiotherapie-Massage-Klinik
Behandle rheumatische Muskel- und Gelenkleiden, Hexenschuß, Ischias, chron. Kopfschmerzen, kalte sowie einschlafende Hände und Füße. Spreche Deutsch.
566 Maryland St., Winnipeg
Telefon SP 2-2764

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Die Lebensgeschichte des bekannten Predigers und Lehrers
A. H. Unruh
geschrieben von
Prediger H. P. Töws

Klarer Druck, gutes Papier, illustriert, Glanzdeckel mit Bild
Preis nur $1.50
★
Vom Schicksal deutscher Menschen im Rußland der Anarchie.
Die Heimat in Trümmern
Von Gerhard Töws
(Georg De Brecht)
Gotische Schrift, Großformat 9"×6", 316 Seiten, broschiert.
Preis nur $1.50
★

Mennoniten in Kanada
Von Dr. Walter Quiring und Helen Bartel
Ueber 2,000 Bilder.
Größe 9"×12".
Broschiert .... $6.—
Leinen .... $8.—
Bei Zahlung durch „money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Verwandte und Freunde gesucht

Wir suchen eine Frau Katarina Kröker mit ihrem Sohn Erwin. Beide sind vor etlichen Jahren von der Kolonie Neuland, Chaco, Paraguay, nach Kanada ausgewandert. In Paraguay wohnten sie zuerst in Gnadenthal, nachher in Neuheim.

Sollte die Gesuchte es selber lesen oder jemand der Leser ihre jetzige Adresse wissen, bitte schicken Sie uns dieselbe sofort zu. Wir wären sehr dankbar dafür. Wir sind Joh. Klassens. Früher wohnten wir in Fernheim, Chaco, Paraguay, in Nr. 2. Dann wanderten wir nach Curitiba, Brasilien, aus. Jetzt sind wir hier in Kanada. — Unsere jetzige Adresse ist:

J D. Klassen, 213 Lakeshore Rd., S. Catharines, Ontario, Canada.

Mit Grüßen und Segenswünschen danken wir im voraus.

Johann Klassen.

Gesucht wird Frau Joh. Dahl geb. Anna Dörksen von ihrer Schwester Frau Luise Kasper geborene Dörksen, die noch in Rußland ist. Ihre Schwester Anna soll mit ihrem Onkel Johann Dörksen im Jahre 1925 nach Kanada ausgewandert sein. Sie haben auf dem Terek im Dorfe Marjanowka, Nr. 7, gewohnt. Der Vater wurde umgebracht und zwar damals, als auch Pred. Fast und Lehrer Feil getötet wurden. Vaters Name war Heinrich Dörksen. Er soll in Kanada noch drei Brüder haben, nämlich: Julius, Gerhard und Martin Dörksen. Also ist Luise Kasper allein in Rußland geblieben.

Sollte jemand von irgendeinem der aufgeführten Personen die Adresse wissen, so bitte schreibe man an folgende Anschrift:

Frau Mary Schroeder,
67 Victoria Street,
Leamington, Ontario, Canada.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 1—4)

November in Bombay, Indien, und begaben sich dann nach Secunderabad. Br. Unruh schreibt, daß sie in Shamshabad an der MBG-Bibelschule und an Kursen für Gemeindearbeiter unterrichten werden. Sie übermitteln Grüße an alle, die ihrer gedenken, und geben ihre Adresse wie folgt an:

A. A. Unruh, A.M.B. Mission, Shamshabad, Hyderabad, Andhra Pradesh, India.

— Die große Aula des MBCI in Elmwood, Winnipeg, Man., war am 8. Dezember zum Weihnachtslieder-Abend bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Gesanglehrer J. Thießen hatte einen herzerwärmenden und klangvollen Vortrag deutscher und englischer Weihnachtslieder arrangiert, wobei in den 4 Chören und 2 Orchestern wohl fast alle Schüler mitwirkten. Die Schule scheint musikalisch besonders begünstigt zu sein, indem wohl 4 ihrer Lehrer erfahrene Dirigenten sind und viele der Schüler gerne und gut singen.

— In Winnipeg, Man., wird für Juli 1963 eine Konferenz oder ein Kurzkusus für schriftstellerisch oder journalistisch interessierte Personen aus mennonitischen Kreisen geplant. M. Schelly, Schriftleiter des „The Mennonite", Konferenzblatt der Allgemeinen Konferenz der MG-n, Newton, Kans., USA, ist Vorsitzender des planenden Komitees. Es wird gewünscht, daß alle mennonitischen Richtungen und alle interessierten Personen, auch Berichterstatter für Zeitschriften, an der Konferenz teilnehmen möchten.

— In der ersten Dezemberwoche fanden in der Zionskirche der MG in Swift Current, Sask., Abendversammlungen statt, bei denen Aelt. Cornelius J. Dyck, Lehrer am Bibelseminar in Elkhart, Indiana, USA, die Ansprachen hielt. (Bericht von G. Neufeld.)

— In den Zwillingsstädten Kitchener—Waterloo, Ontario, besteht eine mennonitische Jugendorganisation (fellowship), an der Jugendliche der Altmennoniten, der Allgemeinen Konferenz und der MBG beteiligt sind. Am 1. Dezember hatte diese Gruppe ihre erste gesellige Zusammenkunft. Das Programm enthielt gemeinsamen Gesang, Spiele, „buffet lunch" und eine Ansprache von Pred. R. N. Johnson. Er wies hin auf die großen geistlichen Möglichkeiten für diese Art Gemeinschaft der Jugendlichen aus verschiedenen mennonitischen Richtungen. 147 Personen nahmen teil. (C. A. Snyder.)

— Unter den Kandidaten für Manitobas Wahlen ins Provinzparlament am 14. Dezember sind auch 3 Mennoniten: J. M. Fröse, Abgeordneter von Wahlkreis Rhineland und einziger Sozialkreditler im gegenwärtigen Parlament, kandidiert wieder unter dem Banner der „Socred"-Partei. Abr. J. Thießen, Präsident der „Thießen Bus Lines" wurde als Kandidat der „Progressiv Konservativen" nominiert. Jakob H. Penner, Ausrufer und Geschäftsmann in Altona, Man., ist Kandidat der Liberalen. Alle sind vom Wahlkreis Rhineland, Südmanitoba.

— Am 8. Dezember, abends, hatte Hans Giethhorn, Holländer, der die Presse in unserer Druckerei bedient, Hochzeit mit Ria De Kluyver in der 1. Reformierten Kirche in Winnipeg. Das junge Ehepaar hat Kalifornien als Ziel seiner Hochzeitsreise.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in letzter Zeit Pred. Hans Kasdorf, Brasilien, Frau Helena Töws, Coaldale, Alberta, und andere.

Vereinigte Staaten

— In Hillsboro, Kansas, wurde am 9. Dezember feierlich der erste Spatenstich zum Bau des Altersheims „Parkside Homes" getan. Der Bauplatz liegt südlich vom „Salem"-Hospital.

— Am 21. und 22. Dezember werden 7 mennonitische Colleges sich im Gymnastiksaal des Taborcollege, Hillsboro, an einem Wettbewerb „All-Mennonite Basketball Classic" beteiligen. Es sind die Korbballmannschaften der Senior-Colleges Bethel, Bluffton, Goshen und Tabor und der Junior-Colleges Freeman, Heßton und Pacific. Außer dem Wettbewerb werden auch Vorträge und Besprechungen über „physical education„ geboten werden.

— In Fresno, Kalif., ist die neue $200,000-Bibliothek des MBG-Bibelseminars und des Pacific Colleges nun voll eingerichtet und enthält 4,500 bis 5,000 Bände.

— Pred. Willard Claassen und Frau, Newton, Kansas, befinden

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

Frauendienst

Ein „Hoch!" unsern Frauenvereinen im Norden

Wir im Chaco haben einen langen, nicht endenwollenden Winter hinter uns. Winter? höre ich euch Geschwister im Norden fragen, und ich sehe im Geist euer mitleidiges Lächeln. Was nennt ihr denn da im Süden schon Winter?

Ja, er hat zwar nicht 25 bis 30 Grad unter dem Gefrierpunkt wie bei euch, aber dafür äußert sich der Winter hier auf andere unangenehme Weise. Während ich hier an der Maschine sitze und dies schreibe, rinnt mir schon wieder der Schweiß, da es heute schon 43 Grad im Schatten sind. Und so kann ich mir kaum noch vorstellen, wie schrecklich der vergangene Winter für mich — für uns alle — war.

Hier sinkt die Temperatur im Winter kaum einmal unter den Nullpunkt. Und da es meistens nur wenige Tage lang kalt ist, rechnet keiner mit dem Winter, er wird einfach ignoviert. Zentralheizung gibt es nicht, nur wenige haben einen Kamin im Wohnzimmer, richtige warme Winterbekleidung ist so gut wie unbekannt. Oft sieht man alte Leute mit Wintermänteln die sie noch aus Rußland mitgebracht haben (vor rund 30 Jahren). Die Häuser sind nicht so gut gebaut, wie in kalten Ländern, und Glasfenster haben meistens nur die Wohlhabenden. Die andern müssen am hellen Tag die Fensterläden zumachen und im Dunkeln sitzen.

Nun haben wir in diesem Jahr einen ausnahmsweise kalten Winter gehabt. Die Kälte hielt fast 4 Monate an, 5 volle Monate hat es nicht geregnet. Nur mit Schaudern denke ich daran, wie ich vor Kälte gezittert habe, wie unbeweglich meine Finger waren, als ich im Sprechzimmer stand, mit 2 Wolljacken unter meinem Arztkittel und dicker Unterwäsche, die ich daheim nie gebraucht habe.

Mein Arbeitsfeld war für 4 Monate sehr ausgedehnt. Der Arzt der Nachbarkolonie Menno war zum Weiterstudium in die USA gefahren. Ersatz konnte keiner gefunden werden, und so mußte ich „Lückenbüßer" spielen und neben Fernheim, mit dem Filadelfia-Krankenhaus und den drei Missionsstationen, noch die Krankenhäuser der Mennokolonie in Loma Plata und Hochstadt mitbetreuen. Ich war mit meinem braven, klapprigen Volkswagen fast dauernd auf der Achse durch den öden, staubigen Busch. Sind es doch Entfernungen bis zu 100 Meilen, die zurückgelegt werden müssen, um alle diese Stationen zu betreuen — etwa 7,500 Mennoniten und vielleicht 3,000 Indianer, die auf diesem Gebiet leben.

Nun wollte ich einmal schreiben, was mir überall als erstes in den Augen stach, wenn ich — selbst auf der hintersten, abgelegensten Missionsstation im Busch, aber auch in unseren Mennoniten-Krankenhäusern — ein Krankenzimmer betrat: die bunten, hübschen Flickerdecken, bei euch „quilts" genannt, die von den Frauen in den US und Kanada mit soviel Liebe, Sorgfalt und Geschmack in vielen Arbeitsstunden hergestellt und als Spenden hierher geschickt worden sind. Die Krankenschwestern holten immer noch eine und noch eine aus den Vorratsschränken, um die Patienten in den ungeheizten Krankenzimmern warm zuzudecken. Auch ich habe mich bei meinem Mittagsschlaf in Menno damit zugedeckt und eurer dabei voller Dankbarkeit gedacht. Dabei ging es mir durch den Sinn, wie viele Möglichkeiten es bei euch im Norden gibt, eure Zeit angenehm zu verplempern. Stattdessen habt ihr an die Armen in andern Ländern gedacht, Fleckchen zu Fleckchen genäht und für sie, für den langen, kalten Winter vorgesorgt.

Warum ich gerade jetzt schreibe, wo es schon wieder heiß ist, und nicht damals, als es kalt war? Weil ich damals einfach keine Zeit hatte. Jetzt hat die Kolonie Menno wieder einen Arzt, Dr John Willms aus British Columbia, Kanada, und ich kann meinem Dankesbedürfnis endlich mal freien Lauf lassen und euch allen, jeder einzelnen, die an einer solchen Decke mitgearbeitet hat, ein herzliches, warmes „Vergelt's Gott" zurufen.

Ein „Hoch!" unsern Frauenvereinen im Norden!

Dr. Gerhard Dollinger,
Filadelfia, Paraguay.

Vancouver, B. C.

Weil andre Frauenvereine mitunter Berichte für die „Mennonitische Rundschau" schreiben, wurde auch ich gebeten, es zu tun.

Weil der hiesige Philadelphia-Frauenverein zu groß wurde, teilte sich eine Gruppe desselben, bestehend aus 7 Gliedern, ab und gründete einen neuen Verein unter dem Namen „Missionsverein". Anfänglich hatten wir unsere Zusammenkünfte in Privathäusern. Als die Zahl aber wuchs, verlegten wir den Ort unserer Versammlungen in die Kirche.

Wir kommen zweimal im Monat zusammen. Schw. M. Schulz ist unsere Leiterin, und Schw. Langeman die Schreiberin. Auf dem Programm unseres Vereins haben wir gewöhnlich eine Unterhaltung über einen Abschnitt aus der Bibel, Gesang, Gebet, Mitteilungen und eine Besprechung über das Geschäftliche. Anschließend folgt ein „lunch".

Einmal im Monat kommen alle sechs Vereine unserer MBG zusammen. Die Leiterin davon ist Schw. Betty Thießen. Der Zweck der Vereine ist, in der Sache der hiesigen Stadtmission mitzuhelfen. Die Stadtmissionare sind Geschw. Heinrich Klassens und Schw. Susie Neufeld.

Bei unsern Zusammenkünften haben wir gewöhnlich 5 Nähmaschinen in vollem Gang. Bei dem Anfertigen von Kleidern, Ueberröcken, Hosen, Decken und anderem mehr, wird zugeschnitten, getrennt, geflickt, gestopft und geplättet. Die fertigen Sachen werden dann von den Stadtmissionaren unter den armen Leuten verteilt. Auf manchen Stellen sind bis 9 Kinder in einem Heim, wo man aber nur eine Decke hat. Jetzt zu Weihnachten fehlt es wieder an Vielem. Unser Verein hat es sich übernommen, etliche arme Kinder zu Weihnachten neu einzukleiden.

Die Mission gibt auch jeden Abend recht vielen Leuten etwas zu essen. Könnten die Geschwister vom Lande da nicht mit Gemüse und Obst helfen? Sicherlich würden die Dürftigen das dankend annehmen.

Unser Verein hebt einmal im Monat eine Kollekte für Literatur in Indien. Einmal im Jahr veranstalten wir eine Geburtstagsfeier, wobei vor einiger Zeit jeder soviel einlegte, wie er alt war. Jetzt aber legt jeder gewöhnlich soviel ein, als wäre er 100 Jahre alt (also $1.—).

Vorige Woche hatten wir einen Missionsausruf, und Gott gab seinen Segen dazu. Am 2. Dezember hatten wir ein Adventsprogramm.

Sontag, am 25. November wurden in unserer Gemeinde zwölf Personen getauft und drei andere wurden von unserem Leiter, Br. D. B. Wiens, in die Gemeinde aufgenommen. Unsere Kirche ist oft überfüllt.

Schw. T. Wittenberg.

Rezepte

Gebackener Kirschpudding

1 Dose (Nr. 2) Sauerkirschen, ¾ Tasse Zucker, 3 Eßlöffel Sago (Tapioka), 2 Eßlöffel Butter oder Margarine. — Man läßt die Kirschen auf einem Sieb ablaufen. Setzt den Saft mit Zucker und Sago auf und kocht alles zusammen etwa 3 Minuten lang, bis der Sago sich verdickt hat. Nun wird die Butter dazugegeben, das Ganze kaltgestellt und dann die Kirschen daruntergemischt. Diese Mischung füllt man in eine eingefettete Backform und bedeckt sie mit einer Teigdecke (Keinen Biskuit-Teig verwenden, sondern einen einfachen Teig für Lagenkuchen mit 1 Ei.) Der Pudding wird in mäßig heißem Ofen bei einer Temperatur von 375 Grad F ungefähr 30 Minuten lang gebacken. Warm mit geschlagenem oder einfachem Rahm servieren. (6 Portionen.)

Mohnkuchen

Man kocht einen dünnen Grießbrei mit Milch und sehr feinem Grieß, nicht zu dick. In den noch heißen Brei kommt der gebrühte, gemahlene, dunkle Mohn und das Ganze wird mit einem großen Stück Butter oder Margarine noch ein paar Minuten gekocht. Butter oder Margarine, nach Geschmack auch Oel, deshalb, weil der Mohn viel Fett braucht.

Zucker nach Geschmack, Rosinen, gehackte süße Mandeln und 2 bis 3 bittere Mandeln, ebenfalls gehackt, dazutun. Abschmecken. Diese Masse läßt man abkühlen, streicht sie dann lauwarm, mindestens einen Zoll dick auf den schon vorbereiteten Hefeteig.

Guß

Menge für normales Kuchenblech. Zutaten: 1 Tasse (½ Pint) Sauerrahm, 2 Teelöffel Mehl, 2 Eigelb, 2 Eiweiß (zu Schnee schlagen), etwas Zucker. — Zubereitung: Diese Masse gut schlagen und dann den geschlagenen Eierschnee unterrühren; auf den Kuchen streichen und dann backen. (Diesen Guß kann man für jeden Obstkuchen verwenden.)

„Meine schönste Weihnacht"

Eine baltische Geschichte

von Lise Gast

(1. Fortsetzung.)

Manches wirst du mir vielleicht gar nicht glauben. Mein Vater bekam sein Gehalt noch zum Teil in Fischen ausgezahlt. Im Sommer setzte ich mich oft, auch schon mit neun Jahren, früh aufs Pferd und ritt an die See. Die war etwa drei Werst entfernt. Dort sah ich über das glänzende, große Meer, strengte meine Augen an und wartete, bis die Fischer herankamen. Sie hatten abends die Netze ausgelegt und sie früh geleert. Nun brachten sie die silbernen Strömlinge mit, die es zu Mittag geben sollte, reichten mir das Netz in den Sattel hinauf und nannten mich Preilenit, das heißt gnädiges Fräulein.

Nun also hatte Onkel Johannes selbst ein Pastorat, und ich war nicht mehr das Kind, sondern die Frau des Pfarrers. Das war so neu und trotzdem wie ein Kleid, das Mutter schon getragen hat und in das man mit heimlichem Herzklopfen schlüpft, voller Erwartung und Bangnis und süßer Wonne.

Wir hatten zwei Gemeinden zu betreuen. Meist wurde am Heiligen Abend lettisch gepredigt und am ersten Feiertag deutsch und lettisch. Wir sprachen natürlich beides fließend von Kindheit an. Am ersten Feiertag nach dem Gottesdienst kamen dann die Gutsleute der Nachbarschaft zu uns zum Essen. Die Pferde wurden auf dem Kirchplatz angebunden, da stand Schlitten neben Schlitten. Vor dem Fest schlachteten wir, und dies war dann unsere größte und festlichste Einladung. Mitunter waren wir fünfzehn Mann zu Tisch, manchmal auch zwanzig. An nichts brauchte gespart zu werden. Kannst du dir vorstellen, wie wir Kinder uns auf solche Weihnacht freuten? Es war das Fest des Jahres.

Onkel Johannes' Pastorat lag ein wenig abseits, sogar für die dortigen Verhältnisse. Er hatte sich entschlossen, am Heiligen Abend in der zweiten Gemeinde zu predigen und am ersten Feiertag bei uns. So fuhren wir also am 24. Dezember mit dem Schlitten über Land, der anderen Kirche zu.

Ich erinnere mich eigentlich nur an weiße Weihnachten von zu Hause. Diese aber waren sozusagen völlig, kurz: schneeweiß. Es hatte eine Woche lang fast ununterbrochen geschneit. Ich weiß das, denn ich habe mein ganzes Leben lang Tagebuch geführt und jeden Morgen das Wetter notiert. Das Wetter ist dort wichtiger als hier in einer Stadt. Man ist viel mehr darauf angewiesen.

Wir mußten etwa zwei Stunden über Land fahren. Onkel Johannes kutscherte selbst. Wir steckten beide in dicken Pelzen und trugen Baschliks, das sind Zipfelmützen, die vorn an beiden Seiten in einen Schal auslaufen. Den wickelt man sich ums Gesicht, damit auch Nase und Mund geschützt sind. Auf diese Weise haben nur die Augen einen schmalen Schlitz frei. Bei dem dort oft fegenden Wind ist das ein sehr nötiges Kleidungsstück.

Ich hatte zu Hause alles vorbereitet, Weihnachtsbaum, Kerzen, meine Geschenke für Onkel Johannes und den Rassolj, das ist der baltische Fischsalat, den man dort am Heiligabend ißt. Wir fuhren am Mittag los, um reichlich Zeit zu haben. Der Gottesdienst begann um 3 Uhr und dauerte etwa 1 Stunde. Heimwärts hätten wir uns vielleicht verirren können, denn die Spuren unseres Schlittens waren schon wieder völlig zugeschneit, aber wir wußten, daß wir uns auf die Pferde verlassen konnten. Sie finden jeden Weg, der nach dem Stall führt, wenn sie ihn auch nur ein einziges Mal gelaufen sind.

So fuhren wir gegen 5 Uhr frohgemut ab. Bei Schnee ist es ja nie dunkel. Onkel Johannes und ich schwatzten. Mir stand noch die Kirche freundlich vor Augen, wie sie im warmen Licht der Wachskerzen schwamm, und ich freute mich auf unser „neues" altes Haus, in dem Christbaum und Süßigkeiten und Wärme und heimliches, wonniges Glück des Zusammenseins auf uns wartete.

Es sollte anders kommen. Bereits unterwegs merkte ich, daß Onkel Johannes abwesend und wortkarg wurde, beinah, als wäre er böse auf mich. Ich war noch sehr jung und schüchtern, um zu fragen was los wäre. Wir fuhren, wie einst im Winter, zweispännig, ohne den Piprisch. Die Wege sind zur Winterszeit nur schmal ausgetreten, und oft spannt man sogar zwei Pferde voreinander, man fährt „gusjkom". Unsere Pferde liefen nebeneinander. Sie schnaubten und griffen schnell und zielbewußt aus, ein wenig nervös, wie ich mir einbildete. Besonders der Fuchs legte mißtrauisch die Ohren nach hinten, ruckte vorwärts und zog den andern mit sich, immer wieder in eine schnellere Gangart, wenn er etwas nachließ. Wahrscheinlich lockte ihn der Stall, das kennt man ja.

Nachdem Onkel Johannes einmal etwa 10 Minuten lang überhaupt nichts gesagt hatte, gab ich mir einen Stoß.

„Was hast du denn?" fragte ich ganz leise. Er sah mich abwägend an.

„Erschrick nicht, Irma, aber es ist mir nicht geheuer. Vielleicht bilde ich es mir nur ein, aber ich glaube . . ."

Er hielt inne. Unwillkürlich horchte ich. Ein merkwürdig heiseres Heulen, noch sehr weit entfernt. Die Pferde zitterten und strebten vorwärts. Onkel Johannes sah mich an, er war grauweiß im Gesicht.

Wir sprachen es beide nicht aus. Es ist schon etwas schauderhaft, kann ich dir sagen, so romantisch es klingt, wenn man in einer solchen Lage ist. Immer wieder kam vor, daß in strengen Wintern nicht nur Vieh, sondern auch Menschen den Wölfen zum Opfer fielen. Ich wußte das, ich war ja dort aufgewachsen, genau wie Onkel Johannes. Es ist aber etwas anderes, das zu wissen, wenn man am warmen Ofen im Pastorat sitzt oder nachts, jedenfalls beinahe nachts, zu zweit und so jung, wie wir beide damals noch waren, durch den Schnee fährt.

Für Onkel war es noch schlimmer. Er trug die Verantwortung. Wir haben später darüber gesprochen. Er war ein Mensch, der alles schwer nahm und immer die Schuld bei sich selbst suchte. So hat er sich damals gesagt, es wäre Hoffart gewesen, den Nachmittagsgottesdienst in jener zweiten Gemeinde und den am ersten Feiertag bei uns anzusetzen. Um die Gäste bei sich zu sehen, um mit seiner jungen Frau zu „prunken" — so sagte er, lach' ruhig, Kind — und vieles andere mehr. Ich habe Mühe gehabt, es ihm auszureden.

Auf der Fahrt sprachen wir nicht davon. Wenn wir ein Wort wechselten, so galt es dem Weg oder den Pferden. Von den Wölfen sprach keiner ein Wort. In alter, abergläubischer Sitte nennt man den Wolf nicht beim Namen, man sagt „der Graue" oder „Jener", so wie man im Mittelalter den Teufel als den „Bösen" oder „Gottseibeiuns" bezeichnete. Einmal, nach einer langen Pause, sagte Onkel Johannes: „Und außerdem haben wir ja meine Büchse dabei."

Da merkte ich, daß es ernster war, als ich bis dahin geglaubt hatte.

Es schneite nicht mehr. Seit einiger Zeit sah man den Wald, auf den wir zufuhren, wie eine niedrige, breite Mauer am Horizont. Er kam und kam nicht näher. Irgendwie erhoffte ich mir Trost oder Hilfe von ihm. Ich habe den Wald immer geliebt.

Schließlich erreichten wir ihn. Ich war froh, wenn das Geschirr der Pferde klirrte oder knirschte oder der Schlitten einmal an einem hohen, herausstehenden Stein schurrte, damit man nichts anderes hören konnte. Man horchte ja auch unausgesetzt. Auf glattgebahnter Straße läuft ein Pferdeschlitten nicht lautlos; wer das behauptet, ist noch nie mit einem gefahren. Er poltert und bumst, weil die Kufen sehr lang sind, er also immer ein wenig kippt und auf und ab schlägt, solange die Bahn nicht schnurgerade wagerecht ist. Und wann ist sie das wohl! Auf ungebahntem Weg aber zischt der Schlitten nur, er schneidet mit einem winzigen pfeifenden Geräusch durch den Neuschnee, und sonst hört man nichts. Außer — nun, außer dem, wovor wir davonfuhren.

Im Wald atmete ich auf. Onkel Johannes sah mich an und schwieg. Dann sagte er mit einemmal, und man merkte, daß er schon lange daran gedacht hatte: „Ich glaube, es ist besser, wir fahren nicht mehr nach Hause. Wir fahren zu dem alten Briedis, das sind knappe 10 Minuten von hier. Bist du sehr traurig? Morgen ist auch noch Weihnachten, da feiern wir daheim nach."

In diesem Augenblick ging mir die Gefahr, in der wir uns befanden, ganz auf. Ich nickte nur mit zusammengepreßter Kehle. Im selben Augenblick hörten wir die heiseren Stimmen wieder, als wollten sie es bestätigen, und diesmal näher, sehr nahe.

Wir bogen vom Wege ab. Die Pferde, die nach Hause strebten, taten mir leid. Onkel Johannes bog nach links in eine Schneise ein.

(Schluß folgt.)

Neue christliche Bücher

Leontine von Winterfeld-Platen:

Das Schwert von Gott. Heilwig lebt bei dem Großvater in einem Nordlandfjord, bis sie wegen besonderer Umstände in die alte Hansestadt Rostock umsiedelt. Dort kommt sie mit Familien der Kaufleute, Ratsherren, Grafen und Ritter in Verbindung und wird teils unfreiwillig und unter unliebsamen Bedingungen in ihre Gesellschaft und ihre Lebensgewohnheiten eingeführt, aber ihr charaktervolles Mühen um Wahrhaftigkeit reift zur Frucht. Heilwig erfährt, wie das Schwert von Gott Wunden schlägt und in die Stille führt, daß Gott aber trotz allem der Gott der Liebe bleibt. 277 Seiten. Leinen $2.95

Es leucht wohl mitten in der Nacht. Im Mittelpunkt des Geschehens steht eine ehrwürdige Frau: Mutter Treu. Aus dieser starken Persönlichkeit strahlt ein Leuchten wie aus einer andern Welt. Das bleibt auf ihre Umgebung nicht ohne Wirkung. Die Familie Treu hat viele Freunde, mit denen sie viel Heiteres und Tragisches in bunt wechselnder Folge erlebt. Ein Buch, das nicht nur unterhält, das auch hilft und beschenkt. 280 Seiten, Leinen $2.95

Helene Müller:

Das bessere Erbteil. Der Theologie-Student Thomas Herbst lernt im Dorf Haidweiler die Pfarrtochter Renate kennen, die ihm in ihrer Urwüchsigkeit und inneren Reife die rechte Lebensgefährtin zu sein scheint. Renate ist mit fast schwermütiger Leidenschaft der Heimat verhaftet, die geradezu ihr Götze wird. In der Stunde der Verlobung ringt sie Thomas das Versprechen ab, sie im späteren Amtsleben nie aus der Verwurzelung im Heimatboden zu reißen. Der frühe Tod eines Großstadtpfarrers ruft jedoch Thomas wider Willen in die Nachfolge des Freundes. Diese Entscheidung führt die junge Pfarrehe bis an den Rand einer tödlichen Krise, bei der zuletzt das Leben Renates auf dem Spiel steht. Das Heimweh bricht aus der Tiefe des Unbewußten immer wieder durch und wird erst angesichts des Todes und im Erlebnis einer damit verbundenen restlosen Hingabe zu Christus endgültig überwunden. 238 Seiten. Leinen $3.75

Elisabeth Dreisbach:

Glied in der Kette. Regina, die einzige Tochter des Musiklehrers und Organisten Joachim Mooser, hängt sehr an ihren Eltern. Doch eines Tages wird ihr die Erkenntnis zuteil, daß die Ehe der Eltern zerbrochen ist. Der rätselhafte Tod der Mutter tut ein übriges, das junge Menschenkind in eine schwere Krise hineinzutreiben. Regina flüchtet aus dem Elternhaus auf den Birkenhof im Schwarzwald, um sich dort zu erholen. Hier lernt sie den jungen Bauern Andreas Weidengrün kennen, der sie liebgewinnt und zu seiner Frau macht, trotz der Bedenken seiner Mutter, die sich das Stadtfräulein nicht als Bäuerin vorstellen kann. Nach kurzem Glück zieht Andreas in den Ersten Weltkrieg, aus dem er nicht mehr zurückkehrt. Erst nach seinem Tode kommt Markus, sein Sohn, zur Welt. Um seinetwillen bleibt Regina auf dem Hof und darf schließlich erleben, wie Treue und Demut ihre Früchte tragen. 256 Seiten. Leinen $3.75

Dorothee Siebenbrodt:

Einmal öffnet sich die Tür. Der junge Rudolf Herbst, der infolge Meineides anderer durch eine lückenlose Indizienkette des Mordes an seinem Onkel überführt und zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, versucht nach seiner Haftentlassung den Anschluß an das bürgerliche Leben wiederzugewinnen. Sein Elternhaus verschließt sich ihm; aber der christliche Leiter eines Obdachlosenheims bahnt ihm den Weg in eine gesicherte berufliche Position und zugleich in eine vom Glauben bestimmte Zukunft. Die innere Not des ehemaligen Zuchthäuslers, der jetzt zu einem tüchtigen Schlosser geworden ist, liegt darin, daß er seiner Umgebung zwar seine Unschuld an dem ihm zur Last gelegten Mord beteuert, aber sie nicht beweisen kann. Indessen sorgt Gott auf seine Weise dafür, daß dem Unschuldigen Recht wird. 190 S. Leinen $3.35

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba

„Kraft in Schwachheit"

Am 20. Oktober wurde das obengenannte Bühnenstück von Dr. J. S. Postma in der Aula des MBCJ Winnipeg aufgeführt.

Im Mittelpunkt der Geschehen steht der anfänglich noch katholische Priester Menno Simons. Im Pfarrhaus zu Pingjum, Holland, leidet er an folternden Seelenqualen. Sein „trinken aus der Quelle" hat ihn aufgerüttelt und überzeugt, daß manche Lehren der katholischen Kirche mit der Lehre der Heiligen Schrift unvereinbar sind. Der lasterhafte Lebenswandel wird ihm so zuwider, daß er mit seinen Dienstbrüdern nicht mehr mitmachen kann.

Erschütternd wirkt auf Menno die Nachricht über den Märtyrertod des Schneiders Sicke Freerks. Dieser schlichte Mann hatte sich auf seinen Glauben taufen lassen und hatte mutig für seinen Heiland gezeugt. Im festen Glauben hatte er Spott und Folterungen erlitten, und vermochte für seine Peiniger sogar in der Todesstunde Fürbitte einzulegen. Eifriger denn zuvor sucht Menno nach Klarheit bei den Reformatoren und besonders in der Schrift.

Unterdessen beginnt er nach bester Erkenntnis das seligmachende Evangelium zu predigen. Einige der Gläubigen bitten ihn, die Betreuung der heilsdurstigen Taufgesinnten zu übernehmen. Seine zögernde Haltung wird ihm aber bald zum Verhängnis, da zum Teil dadurch manche Heilssuchenden von den Münsterschen Irrlehren betört und von der Inquisition getötet wurden.

Einen unvergeßlichen Eindruck macht neben Menno dessen Freund Tjaerd Renicx. Er ist der Vertreter der Gläubigen, der der Sache der bedrängten Taufgesinnten und Menno persönlich unschätzbare Dienste leistet.

Um Mennos Werdegang darzustellen, müssen seine Gegner auftreten. Seine Dienstbrüder, Pastor Bonne und Kaplan Ocke, lösen oftmals durch ihre beschränkten Ansichten humorvolle Entspannungen aus, enthüllen aber auch das schandhafte Pharisäertum vieler Priester jener Zeit. Daß Geldsucht zum Verrat führt, zeigt uns Beerd, der Krämer. Viele, darunter manche Taufgesinnten, hat er an die Inquisition ausgeliefert.

So läßt Gott Menschen und Ereignisse mitwirken, um den zagenden Priester Menno an Hand der Heiligen Schrift zur wahren Heilsgewißheit zu führen. Darauf verleiht er ihm auch die Kraft, das sichere Pfarrhaus zu verlassen und es auf ein gefahrvolles Flüchtlingsleben zu vertauschen. Umso tröstlicher wirkt die Tatsache, daß Gott die Seinen nie verläßt, und wunderbar führt.

Das Spiel ist in mancher Hinsicht aufschlußreich. Es ist dem Autor gelungen, tatsächliche Begebenheiten einzuflechten, andere typisch auszuwerten. Er macht uns mit der Münsterschen Befreiungsbewegung bekannt, deren Repräsentant Jan van Geelen durch seine gewaltige Beredsamkeit viele zum bewaffneten Aufstand bewegt, um das grauenhafte spanische Joch abzuschütteln und das Reich Christi auf Erden zu errichten.

Man erlebt etwas von der Not und den Verfolgungen, die für jene Zeiten kennzeichnend sind. Unwillkürlich fragt man sich: „Wie hätte ich in ähnlicher Lage gehandelt?"

Der Autor kennt Mennos Heimat ausgezeichnet. Es ist ihm aber mehr darum zu tun, unsere Sonderstellung als Glaubensgemeinschaft nach bester Möglichkeit darzustellen und zu begründen. Er warnt vor Gefahren, die uns dauernd bedrohen. Wie zeitgemäß klingt daher Mennos Anliegen: „Wenn ich ihnen nur habe beibringen können, daß nur die persönliche Buße und Bekehrung zusammen den richtigen Weg bilden, dann, ja dann danke ich Gott, daß er mir noch Zeit zum Arbeiten gelassen hat."

Dr. J. S. Postma, der holländische Mennonitenpastor, hat unserer Bruderschaft ein Bühnenstück gegeben, das uns schon lange fehlte. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet. Ferner danken wir dem Verein zur Pflege der deutschen Sprache, in dessen Auftrag Pred. G. K. Epp das Spiel einübte. Hohe Anerkennung gebührt auch der ganzen Jugendgruppe, die aus über 20 Mitwirkenden bestand.

Das Stück war gut eingeübt und eindrucksvoll abgestimmt. Die Spieler beherrschten ihre Rollen meisterhaft. Seit Mai war die Gruppe fleißig am Ueben; Gott gab Erfolg und Segen. Der große Saal war fast gefüllt, die Anwesenden von der Wucht der Handlungen tief ergriffen. Manch einem standen Tränen in den Augen.

Es wäre gut, wenn diese Aufführung überall gesehen werden könnte, jedoch würde man diesem umfangreichen und schweren Stück wohl nur an wenigen Stellen gerecht werden können.

H. Wiebe.

Winkler, Man.

Der Novembermonat, der uns, was das Wetter anbelangt, großartig gefallen hat, geht zu Ende Heute, während ich schreibe (28. November) regnet es, sonst haben wir wenig Feuchtigkeit gehabt. Manch ein Flachsfeld wurde in unserer Gegend in diesem Monat noch ausgedroschen.

Am 4. Nov., abends, brachte unser Jugendverein ein interessantes Programm. Das Hauptthema lautete: „Das Fördern unserer Kirchenbibliothek." Es wurden zwei kurze Bücherbesprechungen gebracht, von Schw. Mary Giesbrecht und Lehrer J. Krahn. Dieses weckte Leserinteresse in den betreffenden Büchern. Der Höhepunkt des Abends war, als unser Bibliothekar, Br. Richard Labun, auftrat. Er hatte keine Mühe gespart, um den Abend erfolgreich zu machen. Er hatte eine große Bücherausstellung vorne angefertigt. Alles Bücher aus unserer Kirchenbibliothek, und da er mit Herz und Seele in den Büchern lebt, konnte er viel lehrreiche Informationen über den Inhalt der verschiedenen Bücher geben.

An 4 Abenden übte Br. Victor Martens, Winnipeg, hier im Süden Manitobas mit einem Massenchor. Die Sänger kamen von Manitou, Morden, Winkler, Kronsgart und Großweide. Am 11. November, abends, war das Sängerfest. Die Sänger sangen mit Begeisterung und mit einem frohen Herzen.

Wir freuten uns, an jenem Abend auch Br. Peter Nikkel (Senior) zu treffen. Jemand hatte ihn in freundlicher Weise abgelöst, so daß er auch einmal an den Segnungen eines Gesanggottesdienstes teilnehmen konnte. Br. Nikkel bleibt sonst immer treu an der Seite seiner Frau, die jetzt schon mehrere Jahre gelähmt ist. Br. Nikkel betete und dankte an jenem Abend für das Opfer, das gehoben wurde. Wer erfreut Geschwister Nikkel zu Weihnachten mit einem Weihnachtsgruß?

Sehr wertvoll waren an diesem Abend die praktischen Winke, die Br. Peter Klassen, Winnipeg, an die Sänger und auch an die Versammlung richtete.

Der 11. November war der Friedenssonntag. Unser „Sonntagsblättchen" trug die Ueberschrift: „Wir sind mehr als Eroberer." Ja, wir haben das Vorrecht Friedensträger zu sein. Br. G. D. Pries brachte an dem Morgen eine Botschaft über das Thema: „Die trauernde Nation."

Am 18. November war Br. C. C. Peters von Clearbrook, B. C., in Winkler. Der Bruder hat 52 Jahre in der Schule gearbeitet und davon 40 Jahre mit dem Worte Gottes gedient. Er sprach über Psalm 143, 9. 10.

Br. Peters diente Montag und Dienstagnachmittag noch mit Bibelvorträgen. Manch einem Lehrer war es schade, daß er nicht zugegen sein konnte, denn Br. Peters liebt das Wort Gottes und gibt es so wieder, daß der Zuhörer einen persönlichen Segen hat.

Vom 18. bis 23. November wurden Evangelisationsversammlungen abgehalten. Br. J. M. Schmidt von der „Gospel Light Hour" diente an diesen Abenden.

Gott hat in dieser Woche geredet. Das Wort wurde ausgebreitet, und Menschenkindern wurde die Gelegenheit gegeben, sich für Gott zu entscheiden.

Am 25. November hatten wir einen Missionsabend. Schw. Margaret Suderman war die Gastrednerin. Schw. Suderman hat 33 Jahre in Indien gearbeitet. Sie ging 1929 zum ersten Male von Winkler aus nach Indien. Sie hat 4 Termine in Indien als Krankenschwester dem Herrn und den Telegus gedient. Aus ihren reichen Erfahrungen brachte sie einen Bericht und einen Bildervortrag.

Im November durfte unsere Gemeinde an zwei Abenden auch wieder die jährliche Geschäftssitzung haben. Alles wurde für ein weiteres Jahr geregelt. Manches ist so geblieben wie es war, aber es gab auch Veränderungen. Der neue Gehilfsleiter ist Br. Alfred Kröker.

Dann hatten wir am 25. November noch unerwartete Brautleute. Die Braut ist unsere Schwester J. J. Wiens und der Bräutigam Br. Aaron P. Dyck.

Wir grüßen alle Leser der M.R. mit einem Vers, den uns Br. Lenzmann am Sonntagmorgen warm ans Herz legte:

„Lasset uns aber beständig bleiben in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet."

Frau John J. Janzen,
Plum Coulee, Man.

Aus Leserbriefen

Chilliwack, B. C.

Die „Mennonitische Rundschau" lese ich gern. Als ich aber einen Brief erhielt, daß ich schon zwei Monate mit meinen Abonnementsgeldern im Rückstand war, machte ich mich schnell daran und schicke nun mein Lesegeld bis zum Januar 1964.

Ich bin froh, daß mir die M.R. ohne Unterbrechung zugeschickt wurde. Wir wollen uns bessern. Dem ganzen Personal der Christian Preß, Ltd., sei Gottes Segen und Beistand in der Arbeit gewünscht.

Unser Berichterstatter liegt gegenwärtig im Hospital. Er hatte eine Bruchoperation. Wir wünschen ihm völlige Genesung.

In der Gemeinde erbauen wir uns sonntäglich. Jetzt, wo unser neues Sonntagsschulhaus fertiggestellt ist, gestaltet sich unser Gottesdienst wie folgt: Von 9.30 bis 11 Uhr sind Kinder und Jugend im Sonntagsschulgebäude. Die älteren Leute sind zur selben Zeit in der Kirche, wo sie durch einen Chor älterer Geschwister Lieder hören, sowie auch eine deutsche Ansprache von einem der Predigerbrüder.

Um 11 Uhr kommen auch die Kinder und Jugendlichen ins Gotteshaus, wo dann der Gemeindechor dient. Wir haben es dann in englischer Sprache, und es macht sich alles sehr gut.

Ein Rundschauleser,
C. J.,
68 Broadway, Chilliwack, B. C.

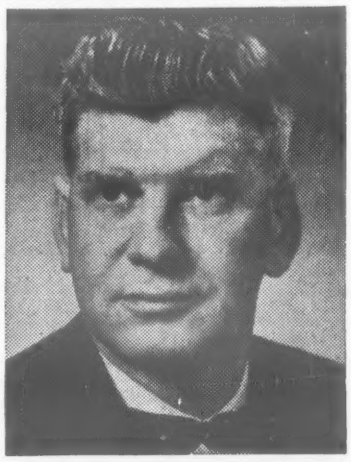
BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns,
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566


Im Kildonan-Wahldistrikt bei Manitobas Provinzialwahlen
WÄHLT
ERNIE
RUDOLPH!
WÄHLT
Liberal!
Am 14. Dezember stimmt für
RUDOLPH, E. | X
Liberal Office Phone: 533-1134
Authorized by Rudolph Election Committee

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 9—4)

sich seit dem 4. Dezember auf einer Weltreise, auf der sie in drei Monaten 20 Länder in Europa, Afrika und Asien besuchen wollen. Br. Claassen ist Exekutiv-Sekretär der Behörde für Schulen und Publikationen der Allgemeinen Konferenz der MG-n und hat viel geleistet bei der Herausgabe des gemeinsamen mennonitischen Sonntagsschulmaterials.

— Die in New York erschienene „Statistik für Gemeindefinanzen" registriert auch zwei mennonitische Konferenzen. Die Konferenz der EMG in den USA (2,455 Glieder) hat im Jahr $149.36 je Glied gespendet und die Allgemeine Konferenz (35,775 Glieder in den USA) $112.84. Die höchste gespendete Summe weist die Freie Evangelische Gemeinde in den USA (36,705 Glieder) mit $341.09 je Kopf auf, die niedrigste Summe hat die Südliche Baptistische Vereinigung (8,980,639 Glieder) mit $50.25 je Person.

— Wwer. Abraham Joh. Friesen, 86, starb am 7. November im Bethel-Hospital in Mountain Lake, Minn. Die Begräbnisfeier war am 10. November in der Bethel-MG zu Mtn. Lake. Ihn überleben 4 Kinder mit ihren Familien.

— Pred. P. C. Grunau und Gattin, Enid, Okla., feierten am 18. November ihr 60jähriges Ehejubiläum. Br. Grunau ist vielen bekannt aus seiner langjährigen Konferenzarbeit der MBG.

— Pred. Albert Epp tritt am 1. Januar 1963 an als Pastor der MBG in Corn, Okla. Pred. J. W. Vogt, der der Gemeinde zeitweilig diente, wird dann seinen Dienst in der MBG-Missionsbehörde antreten.

•

Verschiedenes

— Am 5. Dezember wurde die holländische Königinmutter Wilhelmine, 82, in ihrem Palast in Apeldoorn durch den Tod abgerufen. Sie hatte 50 Jahre (1898 bis 1948) als Königin der Niederlande regiert.

— Dr med. Ferdinand Pauls und Frau Ruth, Winnipeg, Manitoba, die im Auftrage der MBG-Missionsbehörde in Kajiji, Kongo, Afrika, dienen, wurde am 17. November ihr erstes Kind, ein Söhnchen, geboren.

* * *

Kanada

— Frl. Karin von Wrangel, 28, von München, Westdeutschland, wurde anfangs September von der internationalen Organisation des Goethe-Instituts, nach Kanada geschickt, um Lehrer im Unterrichten der deutschen Sprache zu unterweisen. Frl. von Wrangel ist sehr erstaunt darüber, daß die deutsche Kultur in Kanada so gut erhalten geblieben ist. Besonders ist sie von den Mennoniten beeindruckt worden, die trotzdem, daß sie seit Jahrhunderten nicht in Deutschland gewesen sind, dennoch die deutsche Sprache so gut beherrschen. Frl. von Wrangel unterrichtet Lehrer von 20 Schulen in Wininpeg, die von Kirchen und sonstigen Privatorganisationen unterhalten werden.

— Scheckfälschung war die Ursache dafür, daß R. W. Miller, 20, von Winkler, Man., zu 15 Monaten Gefängnis in Headingly verurteilt wurde.

— Das Dominion Bureau of Statistics gibt folgenden Bericht über den 1962-Ernteertrag in Kanada, wobei die Zahlen in Klammern den Ernteertrag von 1961 darstellen: Weizen — 557,554,000 (282,394,000) bushel; Gerste — 165,888,000 (112,640,000); Hafer — 493,610,000 (238,965,000); Roggen — 12,644,000 (6,519,000); Flachs — 15,685,000 (14,318,000); Mischgetreide — 72,186,000 (61,310,000); Mais — 32,025,000 (29,208,000); Sojabohnen — 6,608,000 (6,631,000). Außerdem werden noch folgende Zahlen angegeben: Kartoffeln — 44,742,000 (44,031,000) Gewicht in Hunderten; Sonnenblumensamen — 16,000,000 (27,157,000) Pfd.; Futtermais — 4,409,000 (4,054,000) Tonnen; Zuckerrüben — 1,078,563 (1,105,708) Tonnen; Heu — 22,536,000 (20,813,000) Tonnen.

* * *

Westdeutschland. — Die Bundesrepublik hat von 1950 bis zur Mitte des Jahres 1962 den Entwicklungsländern 19,22 Milliarden DM zur Verfügung gestellt, wie das Deutsche Industrieinstitut mitteilt. Daneben wurden in den letzten 5 Jahren rund 2,000 Fachleute und leitende Angestellte von der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nach überseeischen Gebieten vermittelt. In der gleichen Zeit erhielten 6,500 Praktikanten aus Entwicklungsländern Ausbildungsstätten in der westdeutschen Industrie.

— Etwa 100,000 Ausländer leben zurzeit in München. Mit 16,634 Personen sind die Italiener, die am stärksten vertretene Gruppe. Es folgen die Oesterreicher vor den Griechen.

— Bundesaußenminister Schröder hat am Sonnabend unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Asien die Amtsgeschäfte in Bonn wiederaufgenommen. Schröder, der Bundespräsident Lübke bei den Staatsbesuchen in Thailand und Indien begleitet und mit dem indonesischen Präsidenten Sukarno zusammengetroffen war, bezeichnete die Asienreise Lübkes als einen Erfolg in dreierlei Hinsicht. Er erklärte: Zum ersten habe der Besuch Lübkes die Freundschaft mit Thailand, Pakistan und Indien vertieft und neue Freunde geschaffen. Zum anderen seien die deutschen Sympathieerklärungen während des indisch-chinesischen Grenzkonflikts auf besonders fruchtbarem Boden gefallen. Und schließlich besitze die westdeutsche Bundesrepublik, insgesamt gesehen, in den befreundeten südostasiatischen Ländern nach dieser Seite eine stärkere Präsenz, als das bisher der Fall gewesen sei.

— Führende Christliche Demokraten treten für die Bildung einer Großen Koalition zwischen ihrer Partei und den Sozialdemokraten in Bonn ein. Die Entscheidung, ob mit den Sozialdemokraten darüber verhandelt werden sollte, fiel, laut Nachricht, auf den 9. Dezember.

— Als eine wichtige Aufgabe zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Israel und Westdeutschland bezeichnete der westdeutsche Bundestagspräsident Gerstenmaier am Wochenende die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Bei seiner Rückkehr von einem 10tägigen Besuch in Israel sagte Gerstenmaier, daß Israel die ersten Schritte zur Normalisierung der gegenseitigen Beziehungen von deutscher Seite erwartet. Seine politischen Gespräche in Israel sind nach Gerstenmaiers Worten reserviert, aber höflich verlaufen. Die distanzierten Aeußerungen vieler junger israelischer Gruppen gegenüber Deutschland hätten zum Teil den Charakter von Demonstrationen angenommen. Der westdeutsche Bundestagspräsident sagte, Vorbehalte und Mißtrauen rührten hauptsächlich aus der politischen Vergangenheit Deutschlands her.

* * *

Sowjetrußland. — Nach einmonatiger Abwesenheit von der Heimat ist der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Mikojan wieder in Moskau eingetroffen. Er hatte mehr als 3 Wochen lang mit dem kubanischen Ministerpräsidenten Castro verhandelt und am Schluß UNO-Generalsekretär U Thant sowie Präsident Kennedy besucht. Beim Abflug aus den USA hatte der Sowjetpolitiker den „guten Willen" Washingtons gelobt. „Wie aus seiner Handlungsweise zu ersehen ist, ist sich Präsident Kennedy bewußt, was ein Krieg unter den gegenwärtigen Bedingungen bedeutet und wie wichtig die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sind."

— Zu 7 Jahren Freiheitsentzug wurde in der sibirischen Stadt Oktjabrsk ein Mitglied der Zeugen Jehovas verurteilt, weil es sich geweigert hatte, in der sowjetischen Armee zu dienen.

— Mit einem Handelsvertrag von 2 Millionen Dollar Jahresvolumen und dem Versprechen des Kreml, tatkräftige Wirtschafts- u. Aufbauhilfe zu leisten, sind die Moskauer Verhandlungen einer laotischen Regierungsabordnung abgeschlossen worden. Die Sowjets haben dem Prinzen Phumi Nosavan zugesagt, in Laos ein Krankenhaus mit einer Kapazität von 150—200 Betten, eine Rundfunkstation von 50 Kilowatt und ein Wasserkraftwerk zu bauen. Prinz Phumi Nosavan, der nach der Bildung der neutralen Regierung von Laos das Amt eines Finanzministers und eines stellvertretenden Ministerpräsidenten bekleidet, bezeichnete im Kreml die Moskauer Vereinbarungen als einen „weiteren konkreten Schritt

Einrichtung elektrischer Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 8 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Janzen's General Store
RED & WHITE
WINKLER, MAN.
P.O. Box 980
1962

Weihnachtsbedarf

Quantum				Summe
....	Rakowyji Schejki uhwrpd. – Progress	Pfd.	.39	....
....	Marmelade, Squares – Progress	"	.39	....
....	Gooseberry Drops – sehr gute	"	.35	....
....	Chocolate Drops – sehr gute	"	.39	....
....	Caramel - Iris – sehr gute	"	.39	....
....	Raspberry Drops – sehr gute	"	.35	....
....	Rakowyji Schejki – Progress, wrapped	"	.45	....
....	Russische Bon-Bons – Progress	"	.45	....
....	Orange u. Lemon Slices – Progress	"	.45	....
....	Milk Chocolate Buds	Pfd.	.75	....
....	HALVA – Vanilla oder Chocolate 6 Pfd. Dose		$3.25	....
....	PEANUTS – frisch geröstet, 4¼ Pfd.		$1.00	....
....	Pomadki in Papier – allerbeste	Pfd.	.55	....
....	Barbaries u. Dushess – in Papier	"	.55	....
....	Frucht u. Nüsse Caramels	"	.55	....
....	Schneebälle – sehr gute	"	.55	....
....	1 Pfd. Dose Schokolade, McCormicks	"	.95	....
....	Schokolade Tafeln, 48/5¢ oder 24/10¢, per Dose		2.15	....
....	Eine große Auswahl Nüsse wie: Walnüsse, Haselnüsse, Almonds, Brazils, Pecans und Mixed Nuts			....
....	Große Auswahl von Spielsachen für Kinder jeglichen Alters. Preiswerte: 15¢, 25¢, 35¢ 39¢, 49¢, 59¢, 79¢, 95¢, bis zu $10.00 wert.			....

ZUR BEACHTUNG
Wir führen Bestellungen für Versand in Kanada aus; die Übersendungskosten bezahlt der Käufer.

Deutschsprachiger Notar
★ Verträge ★ Grundbuchangelegenheiten ★ Vollmachten ★ Testamente ★ Eidesstattliche Versicherungen (affirmations) ★ Alle Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit ★ Uebersetzungen.
DR. B. W. HOETER, 206 Vancouver Block, 736 Granville St.
Vancouver 2, B.C. Tel. MU 4-0015

Der Winter naht
Stehen Sie vor Unkosten, etwa Kleiderkaufen, Gasheizung einrichten, „Car overhaul", Waschmaschine, „Dryer", Radio, Schulgeld oder Weihnachtsgeschenke? Borgen Sie nicht, wenn Sie nicht müssen, aber wenn Sie Geld brauchen, sprechen Sie uns, ehe Sie auf sogenannte „easy terms" kaufen. Eine $100-Anleihe, abgezahlt in 12 gleichen monatlichen Raten, kostet bei uns $5.43, Versicherung eingeschlossen. Also ist es vorteilhafter, bei uns Geld zu borgen und für bar zu kaufen.
Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Hauptoffice: 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Manitoba, Telephone: WHitehall 3-0488
Kildonan-Office: 1133 Henderson Hwy. Winnipeg 16, Manitoba, Telephone: ED 4-7455

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

im Sinne der Genfer Vereinbarungen über die Neutralität von Laos".

* * *

Vatikan—Polen. — Papst Johannes 23. hat — wie bekannt wurde — zum ersten Male einen offiziellen Vertreter des kommunistischen polnischen Staates, mit dem der Heilige Stuhl keine diplomatische Beziehungen unterhält, in Privataudienz empfangen. Es handelte sich um das Mitglied des polnischen Staatsrates Zawieyski. Vatikanische Beobachter fragen sich, ob in dem Gespräch zwischen dem Papst und Zawieyski nicht auch die Frage der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Polen erörtert worden ist. Einem solchen Schritt stehen gegenwärtig vor allem zwei Hindernisse im Wege: einmal die Behinderung der Kirche in Polen auf dem Gebiet der Erziehung und in der Oeffentlichkeitsarbeit im allgemeinen; zum anderen die Weigerung des Heiligen Stuhls, vor dem Abschluß eines deutschen Friedensvertrags oder einer anderen allgemein anerkannten internationalen Regelung die Oder-Neiße-Linie als neue polnische Westgrenze anzuerkennen und die Diözesangrenze entsprechend abzuändern.

* * *

USA. — Washington weigert sich, den Kreml aus dessen Verpflichtung zu entlassen, für die internationale Ueberwachung des sowjetischen strategischen Rückzugs aus Kuba zu sorgen. Natürlich weiß man in Washington, daß die Erfüllung dieses noch offenen Teils der Versprechen von Chruschtschow tatsächlich nicht an dem schlechten Willen der Sowjets scheitert, sondern an Castros hartnäckigem Widerstand. Dieser Widerstand ist nicht unverständlich. Die Zulassung einer internationalen Inspektion nach dem Rückschlag für Castros Prestige, das der Abzug der Fernwaffen bedeutet, wäre politischer Selbstmord. Aber man braucht nicht anzunehmen, daß Washington unglücklich über die Weigerung Castros ist. Sie gibt den Amerikanern einen doppelten Vorteil:

1. Washington kann eine Garantie für Castros Regime verweigern, die innenpolitisch heikel wäre, da das erklärte Ziel der amerikanischen Regierung immer noch der Sturz des Fidelismus ist — wenn auch nicht durch militärische Besetzung.

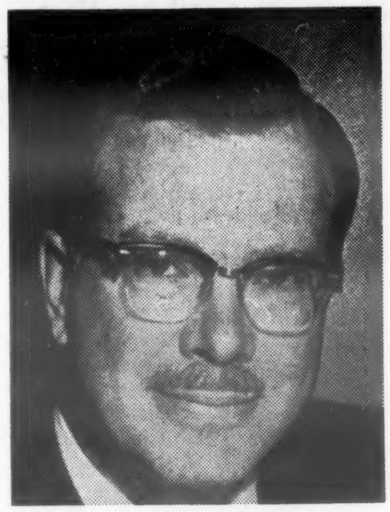
2. Castros Weigerung erlaubt Washington, die höchst wirkungsvolle eigene Luftaufklärung über der Insel fortzusetzen.

— Die Atombomber vom sowjetischen Baumuster Iljuschin 28 auf Kuba werden gegenwärtig, soweit sie schon aus den Verschalungen genommen waren, wieder zurückverpackt und zu den Verschiffungshäfen gebracht, hat die amerikanische Luftaufklärung über der Zuckerinsel ergeben. (Laut Nachricht aus der Zeitung „Die Welt".)

UNO. — Der UNO-Generalsekretär U Thant hat an Ost und West appelliert,. die Berlinfrage und das umstrittene Problem eines Stopps der Kernwaffenversuche auf der Grundlage von Kompromissen zu lösen. In einem programmatischen Vortrag in Baltimore sagte der soeben bis zum 3. November 1966 als höchster Beamter der Vereinten Nationen bestätigte Birmane: „Wenn ich in die Zukunft schaue, so hoffe ich, daß der Geist des Kompromisses, der die Gespräche zwischen der Sowjetunion und den USA im Falle Kuba auszeichnete, auch zur Lösung einiger der anstehenden Probleme des Kalten Krieges beitragen kann." U Thant erinnerte daran, daß die UNO auch zu einer Diskussion über so problematische Fragen wie Berlin zur Verfügung stehe. Der Generalsekretär ließ seine Bereitschaft durchblicken zwischen Ost und West zu vermitteln. Unter den zahlreichen Glückwunschbotschaften zu seiner Wiederwahl hat der Diplomat auch ein Telegramm von Premier Chruschtschow erhalten. U Thant sagte in Baltimore, bisher sei die UNO-Vollversammlung oft als „Schlachtfeld des Kalten Krieges" benutzt worden. „Ich möchte hoffen, daß die Vollversammlung künftig größere Wirksamkeit erreicht, indem sie die Gelegenheit zu persönlichen Kontakten zwischen den Führern der Welt gibt." Premier Chruschtschow spreche vom Wettbewerb der Koexistenz. „Wir mögen mit seiner Philosophie oder seinen Zielen einverstanden sein oder nicht — aber wir haben gute Gründe zu der Annahme, daß er keinen Krieg will." Der Westen scheine die volle Bedeutung des „Klimawechsels" seit dem Stalinismus noch nicht voll zu erkennen.

— U Thant sagte nach seiner Wiederwahl: „Wir leben in einer unvollkommenen Welt, und haben unvollkommene Situationen hinzunehmen, die annehmbarer werden, wenn wir es lernen, mit ihnen zu leben, und indem die Zeit vergeht."

(Fortsetzung auf S. 16—2?



HON. DUFF ROBLIN

Am 14. Dezember

unterstützt den

KANDIDATEN DER PROGRESSIVEN KONSERVATIVEN

in eurem Wahlkreis

ARTHUR — Doug Watt
BIRTLE-RUSSEL — Bob Smellie
BRANDON — Reg Lissaman
BROKENHEAD — Dick Mulder
CARILLON — Peter Thiessen
CYPRESS — Mrs. Thelma Forbes
DAUPHIN — Hon. Stewart McLean
DUFFERIN — Homer Hamilton
EMERSON — Mike Sokolyk
ETHELBERT PLAINS — James Crowe
FISCHER — Emil Moeller
FLIN FLON — Hon. Buck Witney
GIMLI — Hon. Dr. George Johnson
GLADSTONE — Dr. Jack McPhedran
HAMIOTA — Barry Strickland
LAC DU BONNET — Oscar Bjornson
LAKESIDE — Jack Bate
LA VERENDRYE — Rene Prefontaine
MINNEDOSA — Hon. Walter Weir
MORRIS — Harry Shewman
PEMBINA — Mrs. Caroline Morrison
PORTAGE LA PRAIRIE — Hon. John Christianson
RHINELAND — A. J. Thiessen
ROBLIN — Keith Alexander
ROCK LAKE — Hon. A. W. Harrison
ROCKWOOD-IBERVILLE — Hon. George Hutton
ST. GEORGE — John Hjalmarsson
STE. ROSE — J. A. Fletcher
SELKIRK — Ben Massey
SOURIS-LANDSDOWNE — Earl McKellar
SPRINGFIELD — Fred Klym
SWAN RIVER — J. H. Bilton
THE PAS — Hon. Jack Carroll
TURTLE MOUNTAIN — Peter McDonald
VIRDEN — Morris McGregor

In Gross-Winnipeg

ASSINIBOIA — George Johnson
BURROWS — Peter Okrainec
ELMWOOD — Don Thompson
FORT GARRY — Hon. Sterling Lyon
FORT ROUGE — Hon. Gurney Evans
INKSTER — Mrs. Mary Wawrykow
KILDONAN — Jim Mills
LOGAN — Mrs. Uberta Blackburn
OSBORNE — Obie Baizley
RADISSON — Nelson McLean
RIVER HEIGHTS — Maitland Steinkopf
ST. BONIFACE — Brunelle Leveille
ST. JAMES — Doug Stanes
ST. JOHNS — Mike Baryluk
ST. MATTHEWS — Dr. W. G. Martin
ST. VITAL — Fred Groves
SEVEN OAKS — Jack Chapman
WELLINGTON — Dick Seaborn
WINNIPEG CENTRE — Jim Cowan
WOLSELEY — Hon. Duff Roblin

Waehlt wieder die ROBLIN-Regierung

Veröffentlichung autorisiert von der Progressiven Konservativen Assoziation von Manitoba.

PAKETE

nach Russland

Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Regina, Sask.: Richert Agency
1529-11th Ave.

Filialen:
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck
43 Betts Ave.

Christliche Schallplatten

sind ideale Weihnachts-geschenke

JMSLP 100
Janzen Musical Strings
- Raum fuer dich
- Ich weiss einen Strom
- Die Zeit ist kurz

und 11 andere Lieder
$4.25

LP 106
Samuel Wall — Bass
- Jesus fuehrt mich allerwegen
- Der Born des Heils
- Ich weiss an welchen ich glaube

und 8 andere Lieder
$4.25

LP 1003 G
Janz Brothers
- Nimm mich wie ich bin
- Wirst du, werd ich?
- Einer, den die Gnade fand

und 9 andere Lieder
$4.25

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Write or phone SP 5-4481 for
FREE CATALOGUE

Bibliothek

des Vereins zur Pflege der deutschen Sprache

Wir leben in einem Zeitalter reger schriftstellerischer Tätigkeit. Positive und negative Erzeugnisse überfluten den Büchermarkt. Christliche und antichristliche Literatur wird in Mengen verbreitet. Die Missionsbehörden der Inneren sowohl als auch der Aeußeren Mission sind bestrebt, den Völkern das schriftliche, evangelische Zeugnis in die Hand zu geben.

Auch der „Verein zur Pflege der deutschen Sprache" ist bemüht, mit guten Büchern sehr verschiedenen Inhalts zu dienen. Jede Sprache ist schön, wenn jemand dieselbe beherrscht und er seine Gedanken richtig zum Ausdruck bringen kann. Darum ist es notwendig, daß wir die deutsche Sprache im Heim mit den Kindern sprechen und sie pflegen.

Es folgen hier Besprechungen etlicher Bücher, die wir in unserer Bibliothek haben.

1. **Wilhelm Conrad Röntgen,** von Hellmuth Unger. Röntgen gelang es, am 8. November 1895 die X-Strahlen zu entdecken. Millionen von Menschen konnte im Laufe der Zeit durch diese Strahlen die Diagnose gemacht und dann auch geholfen werden. Der Verfasser gibt in dem vorliegenden Buch ein Lebensbild dieses unermüdlichen Forschers. Er schildert den Gelehrten, den Erfinder, aber auch den idealen Ehegatten. Er wurde weltberühmt, blieb aber demütig. Biographien bedeutender Männer sind immer lehrreich und interessant zu lesen.

2. **Ein Mozartbuch für die Jugend,** von R. H. Kutscher. Als W. A. Mozart drei Jahre alt war, fing er an Klavier zu spielen. Er war ein Wunderkind. Dieses Buch bringt die Jahre seiner Jugend und seines Jugendschaffens dem Verständnis und dem Herzen des Lesers sehr nahe. Es ist anregend und begeisternd für Kinder und Jugend, aber auch für ältere Personen.

3. **Cornelia.** Einer Mutter Kampf, von A. van Hoogstraten-Schoch. Es ist eine Familiengeschichte. Cornelia, Frau des Rechtsanwalts van Werve, und Mutter dreier Kinder, muß drei Jahre im Tbc-Sanatorium in der Schweiz behandelt werden. Geheilt kehrt sie zurück in den Kreis ihrer Familie. Wie sehr hatte sie sich nach Mann und Kindern gesehnt! Wie groß war ihre Freude, heimzukehren! Aber . . . aber . . . drei Jahre das Heim ohne Frau, ohne Mutter, was ist alles geschehen? Da beginnt der Kampf der frommen Mutter. Es ist ein langes, schweres Ringen mit Gott und den Menschen. Es gelingt ihr mit Gottes Hilfe. Das Gläubige Mutterherz trägt den Sieg davon. Das Buch ist sehr lehrreich für christliche Kindererziehung.

4. **Der Sülfmeister.** Eine alte Stadtgeschichte von Julius Wolff. Der Verfasser erzählt aus der Vorzeit des Maschinenalters. Er schildert die Rechte und Pflichten der Handwerkergilden. Er tut dies in Verbindung mit Familiengeschichten aus dem Handwerkerstande und dem der Ratsherren der Stadt. Es herrschte eine sehr strenge Disziplin. Geschichtliche Lektüre erweitert den geistigen Horizont. Dieses Werk ist in zwei Bänden.

Die Bibliothek ist wöchentlich **Mittwoch und Freitag offen,** und zwar **von 3 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends.** Jede Gemeinde darf leihweise 25 bis 50 Bücher auf 6 Monate holen.

Die Bibliothek nimmt auch gern Bücherspenden entgegen.

Adresse der Bibliothek:
185 Roßmere Crescent,
Winnipeg 15, Manitoba.

Brüderlich grüßend,
A. H. Töws, Bibliothekar.

Das soll der Weg zur Einheit sein?

Diese Frage kam mir, als ich den Bericht in der „Menn. Rundschau" las: „Wir haben eine zweisprachige Gemeinde" (Nr. 47 vom 21. November). Wenn man dann den andern Bericht liest: „Habt ihr es alles verstanden?", dann muß man doch sagen: Die Einheit liegt wohl nur in der Zufriedenheit derer, die ihr Ziel erreicht und die, wie alle modernen Leute, Englisch sprechen. Die Alten wollen nicht stören und ergeben sich, wenn auch mit einem inneren Weh im Herzen, daß ihre teure Muttersprache nicht mehr geachtet wird! Nun nimmt man sie auch denen, die im Heim diese Sprache noch pflegen und sprechen, denn, wenn in der Sonntagsschule nur noch Englisch gesungen und gelehrt wird, so haben die Kinder auch zu Hause zum Deutschsprechen keine Lust mehr.

Die Kirche ist ja doch der Ort, wo man lernen soll, was Gott zu uns zu sagen hat. Das kann man aber nicht, wenn man nur aufmerken muß, daß man alles versteht. Ich weiß, es sind **mehr** bei uns, die da nur auf die deutsche Predigt warten, als solche, die nur die englische Predigt verstehen. Aber das Gedicht von der Muttersprache hatten unsere jungen Leute ja auch schon nicht gelernt.

Ich lasse es folgen:

Muttersprache, Mutterlaut,
wie so wonnesam, so traut,
erstes Wort, das mir erschallet,
süßes, erstes Liebeswort.
Erster Ton, den ich gelallet,
klingest ewig in mir fort.

Ach, wie trüb' ist mir im Sinn,
wenn ich in der Fremde bin!
Wenn ich fremde Zungen üben,
fremde Worte brauchen muß,
die ich nimmermehr kann lieben,
die nicht klingen wie ein Gruß!

Ueberall weht Gottes Hauch,
aber, soll ich beten, danken,
heilig ist wohl jeder Brauch,
geb' ich meine Liebe kund,
meine seligsten Gedanken,
sprech' ich wie der Muttermund.

Grüßend, S. A. Hamm.
Black Creek, B. C.

Witwe Anna Fröse †,

Winnipeg, Man.

Schw. Anna Fröse wurde am 12. Mai 1882 im Dorfe Rosenthal bei Chortitza, Rußland, nahe am Dnjepr, wo die erste mennonitische Wiege gestanden haben mag, geboren. Ihre Eltern waren Gerhard und Anna Penner geb. Wiebe. Dort verlebte sie auch frohe Kinderjahre, die leider nur von sehr kurzer Dauer waren. Sie war noch nicht 9 Jahre alt, als sie ihre Mutter verlor. Durch die Wiederverheiratung ihres Vaters bekam sie wieder eine Mutter, doch mußte sie ihre kaum begonnene Schulzeit abbrechen, weil sie schon in ihren jungen Jahren in den Dienst mußte. Als Hausmädchen hat sie in verschiedenen mennonitischen Heimen treu ihre Pflicht erfüllt, bis sie am 28. Oktober 1901, dem Jüngling Johann Jakob Fröse aus Einlage die Hand zum Ehebunde reichte. Getraut wurden sie von Aelt. Isaak Dyck, von dem Mutter Fröse am 21. Mai desselben Jahres getauft und in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen worden war.

Zunächst lebte das junge Paar auf der väterlichen Wirtschaft in Einlage, zog dann aber im Jahre 1909 nach Kondratjewka, auf die Borissower Ansiedlung. Dort durchlebten sie die Revolution und den Ersten Weltkrieg, der manche schweren Erfahrungen mit sich brachte. Als dann in den 20er Jahren die Auswanderung ihren Anfang nahm, wanderte auch die Familie Fröse aus.

Sie kamen nach Manitoba, Kanada, wo sie auf drei verschiedenen Stellen wohnten, bis sie vor 18 Jahren nach Winnipeg zogen, um in den Ruhestand zu treten. Doch auch hier war nicht nur Sonnenschein. Nach schwerem Leiden wurde Vater Fröse vor etwa 10 Jahren in die obere Heimat gerufen. Dieser Scheidungsschmerz legte sich Mutter schwer auf, denn sie fühlte sich jetzt sehr einsam. Viele Gedichte und Verse, die sie in ihrem Notizbüchlein geschrieben hat, zeugen davon. Auch hatte sie dort jedesmal angemerkt, wann sie ins Krankenhaus gehen mußte und wann sie von dort entlassen wurde. Großes Vertrauen hatte sie zu ihrem Hausarzt Dr. Oelkers, der viel für sie getan hat, wofür die Familie herzlich dankbar ist.

Am 13. November erkrankte sie schwer. Alle Bemühungen der Kinder, ihr Linderung zu verschaffen, schlugen fehl, worauf sie auf Anraten des Arztes in das Concordia-Hospital, Winnipeg, gebracht wurde. Wiederholte Herzanfälle verursachten eine Lähmung der linken Seite, was auch Sprachlosigkeit mit sich brachte. Freitag, am 16. November, wurde ihr Wunsch erfüllt, indem sie von unserm himmlischen Vater heimgerufen wurde. Sie hat somit ihr Alter auf 80 Jahre, 6 Monate und 4 Tage gebracht. Am Sarge waren alle Kinder zugegen. Ihr

„. . . WIR LIBERALEN SCHLAGEN VOR, DASS EINE BESTIMMUNG GETROFFEN WERDE FÜR EINEN 'PUBLIC PROTECTOR' DEM IRGEND JEMAND SEINE BESCHWERDEN UNTERBREITEN DARF ÜBER DIE HANDLUNGEN EINES ÖFFENTLICHEN BEAMTEN ODER EINER AUTORITÄT."

GIL MOLGAT,
Fort Garry Nominations
Convention, November 28, 1962

- Wir Liberalen glauben, daß Veränderungen und Verbesserungen im Regierungssystem notwendig sind und daß eine Methode angewandt werde, die das Recht des Einzelnen wahre.
- Angesichts der großen Regierungsorganisation würden wir einen "Public Protector" anstellen, der dem Einzelnen in seinem Kampfe helfen würde.
- Werden dem "Public Protector" Beschwerden unterbreitet, so spricht er persönlich diese Sache mit den entsprechenden hohen oder niedrigen Beamten durch, untersucht darüber die Regierungsdokumente, wenn's notwendig ist sammelt er weitere Auskunft, berichtet darüber den Beamten der Legislatur und macht das Resultat seiner Untersuchung der Presse zugänglich.
- Wir glauben, daß eine Einrichtung mit solch einem "Public Protector" viel Ungerechtigkeit vorbeugen würde.
- Daß eine Einrichtung mit einem "Public Protector" getroffen werde, schlugen wir im vorigen Winter den entsprechenden Beamten der Legislatur vor. Die Konservative Regierung stellte unsern Vorschlag ins Lächerliche und stimmte dagegen.

WÄHLT LIBERAL

DIE PARTEI, DER ES AM ERSTEN UM MENSCHEN ZU TUN IST.

Authorized by the Manitoba Liberal Association.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben

Abscheiden wird von ihnen sehr schmerzlich empfunden. Sie hinterläßt 5 Söhne, Jakob und Johann in Winnipeg, Heinrich bei McCreary, Peter bei Abbotsford, B. C., und Bernard ebenfalls in Winnipeg, sowie 3 Töchter, Anna, Lena und Kätie, alle in Winnipeg, dann noch 17 Großkinder und 2 Urgroßkinder. Ihr Gatte, 2 Schwestern, 2 Brüder, 1 Großsohn und 3 Töchter (letztere noch in der alten Heimat), sind ihr im Tode vorangegangen. Ob ihre einzige noch am Leben geglaubte Schwester in Rußland noch am Leben ist, kann nicht festgestellt werden, zumal nach dem Zweiten Weltkrieg alle Bemühungen, sie zu finden, fehlgeschlagen haben.

Mutters Leben ist zum Abschluß gekommen. Sie liebte ihren Heiland und hat selige Gemeinschaft mit ihm gepflegt. Sie machte viel Gebrauch von der Bibel und auch vom Gesangbuch, denn darin fand sie Trost. Ihr Glaube war kindlich, echt und tief. Die Familie hat in ihr ein gutes Vorbild gehabt.

Die Begräbnisfeier fand unter reger Anteilnahme am 19. November von der Sargent-MG, Winnipeg, aus statt. Pred. J. D. Adrian sprach in deutscher Sprache und Aelt. G. Lohrenz in englischer Sprache. Beide gaben der Verstorbenen ein gutes Zeugnis. Die Leiche wurde auf dem Brookside-Friedhof, Winnipeg, neben dem Grabe ihres Gatten beigesetzt.

Der Trennungsschmerz ist sehr schwer, doch fühlen wir dankbar, daß sie beim Herrn ist. Möchte Gott auch uns allen so ein Sehnen nach der himmlischen Herrlichkeit schenken, wie es bei unserer Mutter der Fall war.

Im Namen der Hinterbliebenen,
J. P. Fröse.

Cornelius H. Franz †,

Clearbrook, B. C.

Es hat dem heiligen Vater gefallen, den Familienvater Cornelius H. Franz im Alter von 79 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen (Adernverkalkung), von Valleyview-Hospital, Essendale, Coquitlam, B. C., am 10. November in die ewige Heimat zu rufen.

Br. C. H. Franz wurde am 8. August 1883 im Dorfe Konteniusfeld, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren H. C. Franz und Anna geborene Janz. Seine Kinder- und Jugendjahre verlebte er in Waldeck, Memriker Ansiedlung, wo er die Dorf- und Zentralschule besuchte und auch auf das Bekenntnis seines Glaubens an Jesus seinen persönlichen Heiland vom Aeltesten Peter Janzen getauft und in die Marienorter Mennonitengemeinde aufgenommen wurde.

In der Zwischenzeit erlernte er bei seinem Onkel H. Janz in Konteniusfeld das Drechsler- und Tischlerhandwerk, das ihn für das spätere Leben an harte Arbeit gewöhnte. Am 6. April 1906 reichte er Helena Kröker, Tochter von Peter und Kath. Kröker, Waldeck, die Hand zum gemeinschaftlichen Leben. Sie wurden von Pred. Penner getraut. Von dieser Station führte der Herr in 56 Jahren, 7 Monaten und 4 Tagen dieses Ehepaar mit schonender Geduld an manche Station vorbei zur Silbernen und Goldenen Hochzeit und bis an das Sterbebett des lieben Gatten. Wo immer sich ihm gottesdienstliche Gelegenheiten boten, da fehlte er nie. An allem was zum gesunden Entwickeln des geistlichen Lebens nützlich ist, hat der Herr es auch nicht fehlen lassen. Selbst der Tod mußte Einzug halten um eines der Lieblinge, ein Söhnchen von 2 Jahren, 8 Monaten vor den Stürmen dieser Zeiten zu verschonen.

Besonders schwer wurden die drei Jahre von 1915—1918, als auch Br. Franz, zusammen mit andern Sanitätern, nach Persien geschickt wurde und aus der Kampfeslinie die Verwundeten zu Pferd in Sicherheit bringen mußte. In mancher Todesgefahr hatte der Herr über ihn seine Flügel gebreitet, aber vor Typhus blieb er nicht bewahrt. Doch wurde er wieder gesund. Endlich, am 20. Dezember 1918, war der Tag gekommen, wo der Heimkehrer Weib und Kind begrüßen durfte.

Von allem Wechsel der Zeiten müde geworden, entschlossen sie sich 1926 zur Auswanderung, und schon am 12. November desselben Jahres landeten sie mit der „Monclara" wohlbehalten in Quebeck, Kanada. Von hier aus ging es erst bis Manitoba, dann nach Alberta, schließlich kamen sie nach Coaldale auf eine Rübenfarm.

1936 ging es hinter die Berge, ins schöne Fräsertal, auf eine Hühnerfarm. Mit Vaters Gesundheitszustand ging es bergab, und 1954 waren sie gezwungen sich bei Clearbrook zu Ruhe zu setzen. Verschiedene medizinische Anwendungen und ärztliche Bemühungen konnten die immer weiter vordringende Krankheit nicht beheben, und nun mußte er am 15. August ins Valleyview-Hospital, wo er still und ergeben im Herrn, sanft entschlief. — Friede seiner Asche.

Br. C. H. Franz läßt in tiefer Trauer zurück: Seine Frau Helena Franz, Sohn Heinrich mit Familie, bei Coghlan, B. C., Töchter: Anna Kopp mit Familie in Clearbrook, B. C., Helen Robbins mit Familie in Surrey, B. C., Mary Derksen mit Familie in Surrey, B. C., 25 Großkinder, 6 Urgroßkinder, mehrere Verwandte und viele Freunde und Bekannte.

Die Begräbnisfeier fand am 15. November unter großer Anteilnahme in der Kirche der MG in Clearbrook, B. C., statt. Pred. J. Zacharias diente mit einer Ansprache, gestützt auf Phil. 1, 22 und 23.

Dann verlas Aelt. H. Scheffler Joh. 16, 33. Acht Schwestern sangen entsprechende Lieder.

Nach der Verlesung des Lebensverzeichnisses sang die Gemeinde das Lied: Ich hörte Jesu Freundesruf. Ein Gebet vom Aeltesten schloß die Feier, woran sich die Leichenschau schloß.

Auf dem Friedhof las Pred Zacharias einen Abschnitt aus 1. Kor. 15 und Aelt. Scheffler betete zum Schluß. Nach der Rückkehr vom Friedhof folgte ein Trauermahl.

Eingesandt von John Görz.

Weihnachtsrosen . . . . . 15¢

.... **Wie Rose die Mutter lehrte.** Von großer Armut und kindlichem Gottvertrauen .... 15¢

.... **Christ, der Retter ist da!** und **Ich muß heute in deinem Hause einkehren.** Zwei Kindergeschichten .... 15¢

.... **Im Forsthaus.** Ein verkommener Bengel feiert in einem frommen Heim Weihnachten, und die Folgen zeigen sich nach 20 Jahren .... 15¢

.... **Der Weg zur Krippe.** Von den Heidenkindern in unserer Mitte .... 15¢

.... **Tobias und die Kinder** und **Das Adventssingen der Hintereggkinder.** Zwei Kindergeschichten .... 15¢

.... **Fröhlich soll mein Herze springen.** Wie Schulkinder am Heiligabend Vergebung erlangen .... 15¢

.... **Die Macht der Liebe.** Vom Sieg über Traurigkeit .... 15¢

.... **Doris lernt um.** Vom Sieg über den Neid und erhörter Fürbitte .... 15¢

.... **Loni läuft weg.** Nach Eigensinn endlich versöhnt mit Gott und Menschen .... 15¢

.... **Ein seltsamer Heiligabend.** Vom Sieg über alle Angst .... 15¢

.... **Weihnachten bei Mathilda Wrede.** Vom Engel der Gefangenen .... 15¢

.... **Oles Weihnachtsüberraschung.** Wenn nur die Wahrheit gesagt ist, dann ist es hell .... 15¢

.... **Die verschwundene Schulmappe.** Von einem falschen Verdacht (für Kinder) .... 15¢

.... **Der Christbaum im Urwald.** Eine wahre Begebenheit aus den Vereinigten Staaten (für Kinder) .... 15¢

.... **Die verpfändete Puppe.** Um das das Jahr 1770 im Erzgebirge .... 15¢

.... **Pechvogel feiert Weihnachten.** Aus einer Familie mit 5 Jungen .... 15¢

.... **Petra hat's schwer,** weil sie krank ist und keine Mutter hat, aber nur bis zur Weihnachten .... 15¢

.... **Die Wunschliste und Schwesternliebe.** Zwei fromme Weihnachtsgeschichten für Kinder .... 15¢

.... **Das Päckchen mit dem goldenen Faden.** Eine echte Anny-Wienbruch-Geschichte aus dem Familienleben 15¢

.... **Das Vermächtnis des Vaters.** Eine musikalische Weihnachtsgeschichte für Kinder .... 15¢

.... **Das schönste Weihnachtsfest.** Von Weihnachtsheimlichkeiten einer glücklichen Familie .... 15¢

.... **Am Fenster der Försterei.** Wunderbar hilft Gott dem Wilddieb und Brandstifter auf den rechten Weg 15¢

Weihnachtsglocken . . . 15¢

.... **Im Licht der Weihnacht.** Wie der liebe Gott finanzielle Probleme zum Guten wendet .... 15¢

.... **Die mißglückte Flucht.** Wie einer nicht nach Hause wollte, aber die wahre Heimat fand .... 15¢

.... **Die Sturmflut in der Christnacht.** Die ergreifende Geschichte des 24. Dezember 1717 .... 15¢

.... **Die welsche Lotte.** Das Segensleben einer Waldenserin .... 15¢

.... **Die Christvesper.** Von einer Versöhnung in Berlin .... 15¢

.... **Das wiedergefundene Christkind.** Das tapfere Zeugnis eines jungen Mädchens .... 15¢

.... **Das himmlische Licht.** Nordlicht hilft Verirrten heim .... 15¢

.... **Das selige Heute.** Unters Auto gekommen, aber für immer gerettet 15¢

.... **Das Weihnachtslicht.** Wie die trauernde Tante die Weihnachtsfreude findet .... 15¢

.... **Der rettende Stern.** Eine Seemannsgeschichte .... 15¢

.... **Verloren und wiedergefunden.** Von einer weihnachtl. Versöhnung 15¢

.... **Wir bleiben doch unser drei.** Von der Liebe dreier Schwestern 15¢

.... **Weihnachten hinterm Knüppeldamm.** Ein Weihnachtswunder aus dem 2. Weltkrieg .... 15¢

.... **Endlich richtig Weihnachten.** Von den verschiedenen Versuchen, das Weihnachtsfest zu gestalten .... 15¢

.... **Zwei fliehen vor Weihnachten.** Tüchtig, vielbeschäftigt, aber eigensinnig sind die beiden Freundinnen. Gott aber findet sie .... 15¢

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED

159 Kelvin St. Winnipeg, Man.

Einladung

Die Zion-MBG, 91 Madison Avenue, Kitchener, Ont., ladet jedermann freundlich ein, an den Segnungen der Darbietungen, die wie folgt in unserem Gotteshause stattfinden sollen, teilzunehmen:

Adventsjugendprogramm, am 16. Dezember, 7 Uhr abends.
Heiligabend mit Kinderbescherung, am 24. Dez., 6.30 Uhr abends.
Weihnachtsbotschaft, am 25. Dezember, 10.40 Uhr morgens.

G. Schierling, Schreiber.

P. S.: Die besten Weihnachtsgrüße und Segenswünsche zum Neuen Jahr, euch allen von der M. R. sowie allen lieben Lesern. G. Sch.

Bekanntmachung

Das Weihnachtsprogramm der Winkler-Bibelschule soll, so Gott will, am 16. Dezember, 2 Uhr nachmittags, in dem Winkler-MBG-Bethaus stattfinden. Br. H. Bärg wird mit dem Wort dienen.

Wir laden alle ein, an diesem Programm teilzunehmen.

Im Namen der Schule,
John H. Goossen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Japan. — 6 Ausstellungen ausländischer Automobile werden in den nächsten 3 Monaten in japanischen Großstädten stattfinden, teilt der Verband der japanischen Autoimporteure mit. Mehr als 100 Modelle aus Europa und den Vereinigten Staaten sollen dem japanischen Publikum vorgestellt werden. Das immer stärker werdende Interesse für ausländische Autos wird auf die in Japan bevorstehende Liberalisierung der ausländischen Autoeinfuhren zurückgeführt. Für die nächsten zwei Jahre wird eine Steigerung der Autoimporte Japans um 50 Prozent erwartet.

* * *

Italien. — Eine italienische Wirtschaftskommission ist nach Japan abgereist. Sie soll 20 Tage in Japan bleiben.

— Der italienische Kommunistenführer Togliatti sagte, es sei erschreckend, „daß die chinesischen Genossen . . . sich weiter in unerlaubter Weise mit den albanischen Machthabern solidarisch erklären." Zum Stalinismus sagte der Parteichef, die Politik Stalins mit ihren irrigen Lehren und ihrer Mißachtung der Legalität habe verhindert, daß der Kommunismus nach dem Ende des letzten Krieges seine ganze Kraft entfalten konnte. Die kommunistischen Parteien der einzelnen Länder müßten heute „autonom in ihren Entscheidungen" sein. Eingehend verteidigte Togliatti die sowjetische Haltung während der Kubakrise.

* * *

Marokko. — König Hassan II. von Marokko wird im Frühjahr zu einem Staatsbesuch nach Westdeutschland reisen. Der neue marokkanische Botschafter in Bonn, Mehdi Abdeljali, sagte dazu am Wochenende in Düsseldorf, Westdeutschland, daß der westdeutsche Bundespräsident Lübke bereits eine Einladung zu einem Gegenbesuch in Marokko angenommen habe. Nach den Worten des Botschafters wird Hassan II. Westdeutschland „als demokratischer König" besuchen. Die neue Verfassung Marokkos, über die das Volk am 7. Dezember abstimmen soll, garantiere dem Land Freiheit und Demokratie. Mit König Hassan II. besucht zum ersten Male ein marokkanisches Staatsoberhaupt Deutschland.

* * *

England. — Mit einem 11 Meter langen Segelboot liefen aus dem englischen Hafen Scarborough ein Deutscher, ein Schweizer und ein Schwede zu einer Weltumseglung aus. Sie rechnen mit einer Reisedauer von 3—4 Jahren.

* * *

Persien. — Die persische Regierung hat, angesichts der Proteste islamischer Geistlicher, das den Frauen kürzlich zuerkannte Wahlrecht bei Gemeindewahlen wieder abgesprochen.

* * *

Jugoslawien. — Der jugoslawische Staatspräsident Tito befindet sich gegenwärtig in Sowjetrußland, wo er in besonders freundlicher Weise aufgenommen wird.

— In Athen, Griechenland, eingetroffen ist auf der Rückreise von Kairo, Aegypten, der jugoslawische Außenminister Popovic. Er hatte ein Gespräch mit Außenminister Averoff.

* * *

Vatikan. — Nach einer Meldung der italienischen Zeitung „Il Tempo" soll Kardinal Lienart (Lille, Frankreich) in der jüngsten Debatte des Vatikanischen Konzils eine Modifizierung des Unfehlbarkeitsdogmas vorgeschlagen haben. Er habe angeblich angeregt, daß der Papst, wenn er die Unfehlbarkeit in Lehrfragen beanspruche, nicht nur „ex cathedra", sondern künftig auch „ex sensu ecclesiae" (gemäß den Schriften der Väter und gemäß der Tradition) sprechen müsse.

— Papst Johannes XXIII. hat am Sonntagmittag wie allwöchentlich vom Fenster seines Arbeitszimmers aus im 3. Stock des Apostolischen Palastes einer etwa 50,000köpfigen Menschenmenge auf dem Petersplatz seinen Segen gespendet.

Kurze Lebensgeschichte des
Kornelius Isaak, der sein Leben gab,
um grausamen Moros das Lebenswort zu bringen . . .

The Moro's Spear
(Der Speer des Moro)
eine illustrierte, 51seitige Broschüre, geschrieben von **A. E. Janzen,** erhältlich in **Kanada** für 55¢ von

Christian Press Lt.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.
Canada

oder

Board of Missions
315 South Lincoln
Hillsboro, Kans.
USA

„The Moro's Spear"

Vor 15 Jahren — **am 28. November 1947 — wurden aus einer** mennonitischen **Familie, die in der Nähe der Kolonie Fernheim, Paraguay,** lebte, durch einen Angriff wilder Indianer fast alle getötet. Seitdem sind die grausamen Moro-Indianer von den Missionaren in Paraguay gesucht worden. Vor 4 Jahren — am 12. September 1958 — gab **Kornelius** Isaak sein Leben, als er versuchte, mit den Moros um Christi willen Fühlung zu nehmen. Die Ereignisse, die zu diesem Märtyrertod führten, sind von Pred. A. E. Janzen, Hillsboro, Kans., USA, unter dem Titel „The Moro's Spear" (Der Speer des Moro) aufgezeichnet worden. Br. A. E. Janzen schrieb die Erzählung auf Grund persönlich erworbener Kenntnisse, die er als Exekutivsekretär der Missionsbehörde bei seiner gegenwärtigen Tätigkeit auf dem Gebiet historischer Forschung der MBG sammelte. Der Druck dieses 51seitigen Büchleins wurde in diesem Monat ausgeführt. Es ist für 55¢ (kanadische) im Büro der Missionsbehörde oder im Buchladen der **Christian Preß, Ltd.,** erhältlich. Das Büchlein enthält 4 Seiten mit Bildern, die die Annäherungsversuche vonseiten der Weißen veranschaulichen und eine Karte, die es dem Leser ermöglicht, die Suche nach den Moros zu verfolgen. Diese Schrift wird den Lesern von der Missionsbehörde in dieser entscheidenden Stunde geboten, begleitet mit dem Gebet, daß die dringende Aufgabe, Christus der in Finsternis liegenden Welt zu verkündigen, erkannt und ausgeführt werde.

Herzliche Einladung zur jährlichen

Bibelbesprechung

die, so Gott will, wieder im

Bethause der Elmwood-MBG

145 Kelvin Street, Winnipeg, Man., stattfinden soll.

Zeit: 28., 29. und 30. Dez. 1962, Freitag, Sonnabend, Sonntag.

Redner: Die Prediger F. C. Peters und David Ewert.

Text und Thema: 1. Korinther, Kap. 7—16.
„Das ernste Ringen um die reine Gemeinde"

An den Abenden: Prediger J. H. Quiring.

Ansprachen zwecks Vertiefung des geistlichen Lebens.

Man beachte bitte das Programm in der kommenden Nummer dieses Blattes.

Der Oratorio-Chor
des
Bibelcollege d. Mennoniten-Brüdergemeinde
singt in Deutsch das

Weihnachts-Oratorium

von Johann Sebastian Bach

Zeit: Sonnabend, 15. Dezember, 7.30 Uhr abends.
Ort: Aula des MBCI, 173 Talbot Ave., Elmwood, Winnipeg, Man.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.50**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Stuckarbeit (plastering)
und Reparaturarbeit
tut
D. Balzer
Telefon: ED 4-1853, Winnipeg

Zu verkaufen
450-acres-Farm
I. BERGEN
Sanford, Man.

Achtung! Kommt zur Jahresversammlung
des Mennonitischen Vereins zur Pflege der deutschen Sprache

Zeit: Sonnabend, 15. Dezember 1962, 2 Uhr nachmittags.
Ort: Kirche der Nordkildonan-Mennonitengemeinde, Roch St.

Alle Freunde der Sache sind herzlich willkommen. – J.A.: G. Epp.

COMPTROLLER WANTED
Chartered Accountant preferred
for large
Building Supply Company
Apply to:
H. W. REDEKOPP
Phone: ED 9-1961 — evenings: ED 4-7386

Soeben eingetroffen eine große Auswahl von
Weihnachtssuessigkeiten
Europäische „Candies", Halva, Nüsse u. a. m.,
auch alle Backzutaten für die Festtage, zu sehr mäßigen Preisen.
Minuk's Grocery & Meat Market
242 Isabel St., Winnipeg 2 **Tel.: SP 5-9575**